

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Postgebühren 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Verkäufer und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,65 Mk., Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal wochentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage u. Festtagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeitspalt oder deren Raum f. Stadt u. Kreis (Petersburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf.). Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten von je 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle (sonst sämtlichen Verhältnissen) entgegengenommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unerlangte Einhebungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 53.

Sonntag den 3. März 1907.

33. Jahrg.

## Frankreich und England.

Während seinerzeit der Abschluss einer Allianz mit Russland von der erdrückenden Mehrheit der französischen Nation aus entfaltete sich begründet wurde, hat diese die Entente cordiale mit England, obgleich sie einem Bündnisse nahezu gleichkommt, überaus kühl aufgenommen. Dementsprechend wurde auch der Jar geradezu begeistert und der König Edward nur in gedämpfter freundschaftlicher Weise aufgenommen, als sie nach Paris gekommen waren, um durch ihren Besuch den von Seiten der Regierung vollzogenen Akt des Siegel aufzubrechen. England bot Frankreich seine Freundschaft an, als der russische Alliierte durch den Verlauf des ostasiatischen Krieges für lange Zeit wertlos geworden war. Man hätte deshalb meinen sollen, daß die Franzosen das britische Angebot mit Entzücken hätten aufnehmen müssen als einen, wenn auch nur kleinen Ersatz für den gebahnten Verlust, welcher die Isoliertheit Frankreichs wiederhergestellt hätte. Aber wie gesagt, keine Spur von einer derartigen Freude machte sich bemerklich, außer in den kleinen Kreisen der Delicassisten. Man traute eben der Londoner Diplomatie nicht recht und argwöhnte, daß es dieser nur darum zu tun sei, Frankreich in einen Krieg gegen Deutschland zu ziehen, während England auf dem Wasser, im Trüben zu fischen" gedachte. Und von einem solchen Kriege versprach und verspricht man sich nichts Gutes, wenn man nicht einen zu Lande starken Verbündeten an seiner Seite hat, wie etwa Russland, da ja das um 21 Millionen Menschen reichere Deutschland auch eine erheblich größere Armee, als Frankreich, teilhaftig ist. Das englische Heer, so meinte man, sei nicht imstande, diese Differenz auszugleichen, und als Minister Delcassé mit dem Hinweis darauf herbeizuging, daß ein Hilfskorps von 100 000 Mann schiden würde, falls Frankreich von Deutschland angegriffen werden sollte, so wurde er verächtlich, da eine solche Verstärkung das Mißverhältnis noch lange nicht auszugleichen imstande sei. Frankreich steht in der Kordialität mit England eine Bönventureschaft, durch welche ihm unter Umständen mehr Schaden als selbst im besten Falle Nutzen erwachsen könnte. Ja, wenn England ein Staat wäre, dessen Landbesitz seiner Bevölkerungszahl, seinem Reichtum und der körperlichen und geistigen Tüchtigkeit seiner Bewohner entspräche! Dann würde wohl der Vertrag, welchen die beiderseitigen Regierungen mit einander abgeschlossen haben, wohl noch weit mehr bejubelt worden sein, als das Bündnis mit Russland und würde man den britischen Lockungen noch viel, viel weiter gefolgt sein.

An der Tempe täuscht man sich ganz und gar nicht darüber, wie man jenseits des Kanals über die Entente denkt. Man ist sich dort auch klar geworden, daß unter der Herrschaft einer solchen mißtrauischen und pessimistischen Stimmung das gute Einvernehmen niemals zu dem ersehnten Bündnis werden kann. In den leitenden Kreisen kennt man auch das Hindernis ganz genau. Der Generallieutenant Lord Roberts tritt deshalb schon seit Jahren für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, für Bildung einer transportfähigen Feldarmee von mindestens 500 000 Mann und einer doppelte so großen Territorialarmee ein. Der Feldmarschall meint, nur dadurch könne England seine Großmachtsstellung behaupten und sogar erhöhen, wenn es sich mit einem tüchtigen, nationalen Feldheer genannter Stärke, wenn nötig, an einem kontinentalen Kriege beteiligen könne. Derselben Ansicht sind Lord Kitchener und andere militärische Autoritäten. Auch König Edward weist, „geräuschlos," wie immer, in diesem Sinne auf die Minister und die Parteiführer ein und, wie es scheint, nicht ganz ohne Erfolg. Aber an eine Reorganisation und Verstärkung der Armee in dem Maße der Roberts'schen Vorschläge ist noch lange nicht zu denken. Ehe das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht bei ihm zur Herrschaft gelangen kann, hat England vielleicht erst noch eine Katastrophe nötig, wie sie Preußen 1806,

Österreich 1866 und Frankreich 1870 ereilte. Indes soll schon demnächst etwas aus dem Gebiete der Heredesorganisation geschehen. Den diesbezüglichen Plan hat der Kriegsminister Halbane bereits im Unterhause vorgelegt. Von allgemeiner Wehrpflicht und Dienstpang ist darin nicht die Rede. Es soll eine eventuell auch nach dem Kontinent verschickbare Feldarmee von 160 000 Mann und eine auf Freiwilligkeit beruhende Territorialarmee von 300 000 Mann, welche nur den heimathlichen Boden zu schützen hätte, errichtet werden. Das ist Alles!

Wenn Minister Halbane hofft, durch diese bonds-patriotische Reform die Franzosen der Entente freundlicher stimmen zu können, so wird er bald finden, daß er sich schwer getäuscht hat. Die englische Presse freilich ist zum Teil sehr enttäuscht von dem Projekte und steht in ihm die Vorläufe zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Auch die „Times" geben zu, daß die neuen territorialen Truppen sich „wirklich einer nationalen Armee nähern", fügen aber hinzu, daß die Friedensausbildung derselben (8 bis 15 Tage jährliche Uebungszeit) ganz unzureichend sei und bezweifelhaft, daß ohne Berücksichtigung der Roberts'schen Vorschläge aus der englischen Armee etwas Entscheidendes gemacht werden könne. Die „Times" nennen Halbane's Reorganisationsprojekt den letzten Versuch, auf Grund des Freiwilligen-systems ein den Anforderungen der Zeit gerecht werdendes Heer zu schaffen, der aber wohl schicksalhaft werde. Mit diesem Urteil dürfte genanntes Blatt den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Zum französischen Kirchenfreit wird in radikalen Kreisen versichert, daß sich unter den beim Montsignore Montaginnit beschlagnahmten Papieren mehrere Schriftstücke befinden, welche zeigen, daß der päpstliche Stuhl sich fast unaufhörlich in feindseliger Weise die in öffentlichen Beziehungen Frankreichs einzu-mischen versucht hat. Insbesondere besitze man unwiderlegliche Beweise dafür, daß der Vatikan dringende Schritte beim König von Spanien unternommen habe, um dessen Pariser Reise im Mai 1905 zu verhindern. Ein früherer Beamter des Ministeriums des Auswärtigen, welcher beim Montsignore Montaginnit beschlagnahmten Papieren zufolge verächtliche Beziehungen zum päpstlichen Stuhl unterhalten hat, wird sich, wie der „Matin" berichtet, vor dem aus den Direktoren des Ministeriums des Auswärtigen bestehenden Disziplinartribunal zu verantworten haben. — Dem „Eclair" zufolge haben fast sämtliche 5500 Priester und Seminaristen, welche infolge des zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung ausgebrochenen Konflikts im Januar zu militärischen Dienstleistungen einberufen worden sind, gegen diese Maßnahme bei dem Staatsrat Beschwerde erhoben. — Ueber die Grundzüge eines Beamten-gesetz-entwurfs hat der französische Ministerrat am Donnerstag Beschluß gefaßt. Der Entwurf räumt dem Beamten das Koalitionsrecht ein zur Verteidigung ihrer Interessen, verbietet ihnen aber in aller Form den Streik. Der Ministerrat wird am Dienstag nächster Woche den von dem Justizminister Guibot Desaigne, dem Kultusminister Briand, dem Minister für öffentliche Arbeiten Barrou und Finanzminister Galloux aufgestellten Entwurf prüfen. — Ein politisches Attentat wird aus Montpellier gemeldet. Gegen den gemäßigt-republikanischen Kammerkandidaten Pierre Leroy-Vaulieu, dessen Mandat vor mehreren Monaten für ungültig erklärt worden war, und der sich von neuem um ein Mandat bewirbt, wurden Donnerstag nacht, als er aus einer in einem Dorfe abgehaltenen Wähler-versammlung im Wagen zurückkehrte, mehrere Revolver-schüsse abgefeuert. Eine Kugel verschmetterte ihm den Vorderarm. Die Angreifer entflohen.

**Rußland.** In Russland waren nach amtlicher Mitteilung bis zum Donnerstagabend im ganzen

485 Duma-geordnete gewählt, darunter 304 Angehörige der Linken (30 Progressisten, 31 Angehörige der Arbeiterpartei, 52 Sozialdemokraten, 18 Sozialrevolutionäre, 94 Mitglieder der übrigen Parteien der Linken) und 45 Nationalisten. In dem Governmente Wlajka sind unter 13 Duma-geordneten ausschließlich Angehörige der extrem-linken Parteien, darunter 6 Sozialrevolutionäre gewählt worden. Von weiteren Mandaten der Regierungsparteien wird nichts berichtet, diese sind also auf 133 stehen geblieben. Die Opposition, einschließlich der Nationalisten, zählt demgegenüber schon 352 Mandate. Da die Gesamtzahl der Abgeordneten 524 beträgt, stehen nur noch 39 Wahlen aus. Wie soll ein Kabinett Stolypin mit solcher Duma auskommen? — Am Freitag ist die Opposition weiter verhärtet worden. In Petersburg sind 6 Abgeordnete gewählt worden. Unter ihnen befinden sich 5 Rabatten, der frühere Minister für Ackerbau Kutler, sowie Struwe, Hesse, der gemäßigtere Priester Petrow und Fedrow. Ferner wurde noch ein Mitglied der Arbeiterpartei, ein Arbeiter, gewählt. — General Kuropatkins Buch über den japanischen Krieg muß das Wohlgefallen des Jaren gefunden haben. Auf Anordnung des Großen Generalkabes sind nämlich, wie die „Petersb. Tel.-Agentur" meldet, die drei ersten Teile des Berichtes des Generals Kuropatkin an die höheren Offiziere der Armee verteilt worden. Was sagen dazu die in dem Werk Kuropatkins so heillos blödesten Generale Orjebenberg, Kaulbars, Wiberling, Stadelberg und Konstantin? — Ueber die inneren Wirren liegen noch folgende Depeschen vor: Kiew, 28. Februar. Die hiesige Universität ist heute geschlossen worden, weil die Studenten gestern trotz eines entgegenstehenden Beschlusses des Professorenrats eine Versammlung abgehalten hatten. — Paris, 28. Februar. Wie die Polizeipräsidenten mitteilt, ist der französische Ingenieur Reynold, der im Kaufhaus tätig und fälschlich bei einem gegen ihn unternommenen Vorverurtheilung schwer verwundet worden war, seinen Wunden erlegen. Der Verurtheilte war ein Schwiegervater des Polizeipräsidenten Lepine.

**England.** Die Effektivstärke der regulären englischen Armee wurde am Donnerstag vom Unterhaus dem Regierungsvorschlag entsprechend auf 160 000 Mann festgesetzt. Bemerkenswert ist, daß bei der Diskussion die Reformvorschläge des Kriegsministers keinerlei abfällige Kritik erfuhren.

**Spanien.** Die amtliche „Gaceta de Madrid" veröffentlichte am Freitag einen Erlass des Königs, durch den die Verfügung vom 27. August 1906 über die Gefechtsaufhebung aufgehoben wird. Durch diese Verfügung war die Ziviltraue auch dann für zulässig erklärt worden, wenn keine Erklärungen betreffend die Religion seitens der Gefechtsführenden abgegeben wurden. Dieser Erlass hatte heftigen Widerspruch seitens der Bischöfe hervorgerufen, die erklärten, sie müßten eine unter solchen Umständen geschlossene Ehe als Konkubinat ansehen. Von König Alfonso war auch weiter nichts zu erwarten, er ist durchaus kirchlich gesinnt. — In Coruna wurde am Donnerstag der allgemeine Aushang erklärt; die Arbeiten im Hafen erleben eine Unterbrechung.

**Türkei.** Mit neuen Reformvorschlägen für Mazedonien beschäftigte sich eine dieser Tage beim Freiherrn v. Marfchal abgehaltene Besprechungs-konferenz, in der die Ueberzeugung zweier Kollektionen an die Porte beschlossen wurde: die eine Note tritt für die Wahrung der reglementarischen Befugnis der mazedonischen Finanzkommissionen bezüglich der Kontrolle der Zivilverwaltung und der Requisition der mit den Offizieren und den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes nicht übereinstimmenden Ausgaben ein. Die andere Note empfiehlt Berücksichtigung der von De Giorgi Pascha gestellten Forderungen betreffend das Verhältnis der Landesbehörden zur Genarmee. Die Noten wurden am Donnerstag überreicht.



**Marokko.** Der Sultan von Marokko hat sich endlich zu einem energischen durchgreifenden Einschreiten gegen die Rebellen entschlossen. Das Kommando über die Maaballa, die bisher Bagdadi befehligte, übernimmt Saib, ein Bruder des Sultans; Bagdadi übernimmt den Oberbefehl für die Truppen, die gegen die Beni Aros vorgehen sollen. Bei diesem Stamm soll Räuber Raifuli angeblich Zuflucht gefunden, und darum soll die Maaballa einen Kriegszug gegen die Beni Aros unternehmen. Ob man aber jenen ertorenen Keil endlich greifen wird, muß bezweifelt werden. Der Korrespondent der „Times“ in Tanger telegraphiert nämlich seinem Blatt: Raifuli hält sich eine Tagereise von Tanger entfernt im Gebirge auf und hat mir sagen lassen, er werde seine Feste Jinat aus den Leibern und Knochen der Soldaten und Eingeborenen wieder aufbauen, die sie auf Befehl des Sultans zerstört hätten.

**China.** Sir Robert Hart, der bisherige chinesische Generalkonsul, wurde am Donnerstag am kaiserlichen Hofe in Peking in Abschiedsbahndiensten empfangen und erhielt sehr wertvolle Geschenke. — In der Nordmandschurei macht sich noch immer das Räuberwunder der Gungchusen breit. 30 Werst nordwärts von Charbin fand zwischen einer Patrouille von Amursofaten und Gungchusen ein Gefecht statt, bei dem 21 Gungchusen getötet wurden. Der Führer der Kosaten wurde leicht verwundet. Im Bezirk Ning-tu fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen einer Reiterpatrouille und 88 Gungchusen statt, letztere zogen sich in den Wald zurück. Im Bezirk Hulantscheng dauerte am Mittwoch noch ein am Dienstag begonnener Kampf zwischen Amursofaten und Gungchusen fort. Auf Ersuchen des Führers der Kosaten sind von Charbin Verstärkungen dorthin abgegangen. Ähnlich ist festgestellt worden, daß die chinesische Regierung 4000 Mann von den Truppen des Generals Ma durch die Mongolei nach dem Bezirk Jizihar marschieren läßt.

**Nordamerika.** Das Unterhaus der kalifornischen gesetzgebenden Körperschaft hat, nach der „Frank. Ztg.“ einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem Ausländer, die nicht Bürger der Vereinigten Staaten werden, keinen Grundbesitz erwerben dürfen. Die Spitze des Gesetzes richtet sich gegen die Japaner und Chinesen.

## Deutschland.

**Berlin, 2. März.** Der Kaiser konferierte Freitag morgen mit dem Reichskanzler und empfing später im königlichen Schloß die Deputation eines russischen Regiments Wjborg, um aus den Händen der Herren ein Gemälde entgegenzunehmen, auf dem das Regiment im Angriff während der Schlacht bei Sedan dargestellt ist. Am Abend begab sich der Kaiser nach Potsdam zur Teilnahme an einer Festlichkeit alter Herren des Leib-Garde-Jüfaren-Regiments.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag, wie ergänzend mitgeteilt sei, den Aufschubantrag über den Nachtragsantrag Preussens, betreffend die Ausübung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, und über die Ausübungsbestimmungen zur Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907, seine Zustimmung erteilt. (Hr. v. Stengel.) Die Nachricht von dem angeblichen Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsjustizministeriums Freiherrn v. Stengel ist, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ in offiziösem Sperdruck mittelt, nicht begründet.

(Hr. v. Studt.) Die von Zeit zu Zeit durch die Presse gebenden Mitteilungen, daß die Stellung des preussischen Kultusministers v. Studt erschüttert sei und der Rücktritt des Ministers bald bevorstehe, sind durch die Tatsache des Verbleibens des Ministers bisher immer Lügen gestraft worden. Ernsthaft erschüttert wäre seine Position im preussischen Staatsministerium doch wohl erst dann, wenn positive Unterlagen dafür vorhanden wären, daß er sich mit seiner Politik wie mit seinen administrativen Maßnahmen, dem Bremerlass etc., nicht mehr in Uebereinstimmung mit dem Gesamtministerium befindet. Dafür fehlt aber jeder Anhaltspunkt. Der Finanzminister und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums hat im Gegenteil bei der Verhandlung über den Bremerlass schlagend seinen Stützpunkt über Herrn v. Studt gehalten; er wird das Schwergewicht getan haben ohne Vorwissen und Billigung des Ministerpräsidenten. Das Fürst Bülow gerade besonders zärtliche Neigungen für Herrn v. Studt empfinde, ist dabei nicht einmal wahrscheinlich; er würde ihm sicherlich aber keine Träne nachweinen, wenn der Minister, der den reaktionären Grundcharakter der preussischen Politik sozusagen in Reinkultur vertritt, recht bald freiwillig aus dem Amt ausscheiden wollte. Ihn aus dem Ministerium herauszubringen, schießt sich Fürst Bülow aber doch wohl noch nicht stark genug. Deshalb glauben wir auch nicht, daß Herr v. Studt über die verhältnismäßig unbedeutende Frage der Reform der höheren Mädchenschulen stol-

pern werde. Es ist ja möglich, daß der „Minister des Geistes“ demnächst seinen Abschied nimmt und erhält in Konsequenz ein klein wenig nach links gedrehten Kurses der Reichspolitik; eine Sicherheit nach dieser Richtung ist aber keineswegs vorhanden, da sich schon gewichtige Einflüsse geltend machen, um jeden liberalen Windhauch von der verstaubten und verpöppelten Regierungspolitik in Preußen fern zu halten.

(Folgen des polnischen Schulstreits.) Wegen Verletzung zum Schulstreit (§ 110 des Strafgesetzbuches) wurde Pfarrer Piotrowicz von der Strafkammer in Gnesen am Donnerstag zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Ferner wurde gegen Redakteur Szymanski vom „Nec“ wegen Beleidigung dreier Lehrer aus Anlaß des Schulstreits auf sechs Wochen Gefängnis erkannt. Die Strafkammer zu Posen verurteilte am Freitag den Redakteur des „Kurier Bohanski“ Ziolkowski, wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches Aufforderung zum Schulstreit in vier Fällen zu Geldstrafen von 50, 400, 70 und 70, insgesamt zu 590 Mark. Die gesammelten Geldstrafen bisher erkannten Geldstrafen belaufen sich auf annähernd 2700 Mark. — In der Strafkammer gegen den Prälaten Laubig wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches wurde der Angeklagte am Freitag von der Strafkammer in Hohenhausen zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Zum Friedensschluß mit den Bondelswartern.

Das zwischen Oberleutnant v. Gierff und den Bondelswart-Potentiaten mit Zustimmung des Oberst v. Deimling abgeschlossene Unterwerfungsabkommen vom 23. Dezember 1906 hat folgenden Inhalt:

1. Die Bondelswart-Potentiaten unterwerfen sich der Deutschen Regierung und erkennen deren Herrschaft an. Sie geben das Versprechen ab, fortan treue und gehorsame Untertanen zu sein;
2. die Bondelswart-Potentiaten liefern alle Gewehre und die noch in ihren Händen befindliche Munition ab. In Zukunft dürfen sie weder Gewehre noch Munition fabricieren. Zu Jagdzwecken können ihnen jedoch auf einige Tage von den Aufsichtsorganen einige Gewehre leihweise überlassen werden;
3. die Bondelswarter erhalten zur Ansiedlung die Plätze Warmbad, Hab, Sobis Draibut und Wortal. Die Bondelswarter sollen auf ihren Plätzen als freie Männer leben. Freie Bewegung innerhalb der Plätze ist ihnen gestattet; nach außerhalb dürfen sie nur mit Paß gehen. Von den ihnen überwiesenen Plätzen dürfen sie ohne Genehmigung weder etwas verkaufen noch verpachten;
4. zum Lebensunterhalt erhalten die Bondelswarter 1500 Bockes (Ziegen und Schafe), hauptsächlich Muttervieh, das bei Bestellung von Zurückkehrenden entsprechend nachzuliefern ist. Der Kapitän der Bondelswarter erhält eine 300 Stück Kleinvieh und ein Gespann Ochsen. Die 1500 Bockes bleiben Eigentum der Regierung; der Nachwuchs gehört den Bondelswartern. Das dem Kapitän überwiesene Gespann Ochsen ist nach und nach von Ertragsnissen des Frachtfahrens abzuzahlen. Die 300 Stück Kleinvieh sind freies Eigentum des Kapitäns. Bis das Vieh herangewachsen ist, so lange die Bondelswarter sich noch nicht selbst ernähren können, bekommen sie Verpflegung von der Regierung;
5. von der Regierung wird sofort bei der Kapregierung die Rückkehr der noch auf englischem Gebiet befindlichen Männer, Weiber und Kinder verlangt werden;
6. die vorliegende Abmachung wird auf alle Bondelswarter, welche sich noch stellen wollen, ausgedehnt, z. B. Morris, Josef Christian mit Anhang. Aber auch diese müssen ihre Gewehre abgeben;
7. den Stuurmann-Leuten wird freigestellt, nach Epiphosf zu gehen;
8. für die Bondelswarter wird ein Offizier oder ein Beamter — vorerst Graf Kagened — bestimmt, der ihre Interessen vertreten soll, und an den sie sich in allen Fragen wenden können.

Zu gleicher Zeit wie diese amtliche Mitteilung ist in Berlin eine Nummer der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ eingetroffen, in der Dr. Merensky über die Geschichte des Friedensschlusses und über die Bedeutung der Friedensbedingungen ausführlichere Angaben macht. Danach sind die ersten Unterhandlungen von dem Kapitän Johannes Christian selbst ausgegangen.

Nachdem zuerst schon Anfang Oktober ein Bote des Kapitäns nach Keetmanshoop gekommen war und erklärt hatte, die Bondelswarter seien nicht abgeneigt, nunmehr sich zu ergeben, erschienen sodann Mitte Oktober Abgesandte von Johannes Christian in Keitachabis und zeigten den Missionaren der dortigen katholischen Oblatenmission an, daß der Bondelswartestamm sich unterwerfen wolle, und bald sammelten sich in hellen Haufen

von überall her die Bondels aus dem Felde in Keitachabis in besonderen Werften. Zwar zog sich die eigentliche Unterwerfung selbst noch eine Zeit lang hin, da der Kapitän allein, ohne alle seine noch vorhandenen Großleute, nicht verhandeln wollte. Ähnlich sammelte sich aber der verpöppelte Stamm, die Großleute trafen ein, und nach und nach verlor sich auch etwas die Furcht vor den Deutschen und ihr tief eingewurzelt natürliches Mißtrauen. Am 23. Dezember, zwei Tage nach Beginn der vom Oberleutnant v. Gierff geführten eigentlichen Unterwerfungsverhandlungen, nahmen darauf die Bondelswarter die ihnen gestellten Bedingungen an, indem sie sie sich verpflichteten, künftighin in Frieden unter den deutschen Fesseln zu leben, und auf jedes Waffenführen für die Zukunft zu verzichten. Die sofort daran anschließende Waffenabgabe führte sie in loyaler Weise durch, und wurde fast auf jeden massenfähigen Bondel ein Gewehr mit zugehöriger Munition abgeliefert.

Dr. Merensky ist der Meinung, daß wir mit dem Frieden von Keitachabis erreicht haben, was wir erreichen können. „Demgegenüber hätten wir die Alternative eines fortgesetzten Kleinkrieges im Süden von unabsehbarer Dauer. Dieser wäre aber nie früher unter den ungünstigsten Verpflegungsverhältnissen zu führen gewesen; denn bis die Bahn nicht wenigstens bis Keetmanshoop fertig gestellt ist, würde eine Verpflegung unserer Truppen im äußersten Süden nur aus der Kapkolonie möglich sein, und dabei sperrt die Kapregierung die Grenze wieder augenblicklich völlig. Das wichtigste aber für uns hier ist, daß nach der nunmehr erfolgten Unterwerfung der Bondelswarter, der wohl hoffentlich auch bald die Umsiedlungsbewegung der Feindern noch in der Fischlauge herumtreibenden Räuberbanden (Kambert und Belding) folgen wird, wir mit der baldigen Aufnahme eines ungehörigen Wirtschaftsbetriebes auf unseren Farmen wieder rechnen können. Wohl werden noch auf lange Zeit den Farmer einzelne Viebdiebe bedrohen, wohl treibt noch immer am Rande der Kalahari Simon Cooper mit seinem Anhang sein Unwesen, aber unsere Soldaten werden ihn in Schach halten und die einzelnen Viehdiebe bald einen nach dem andern seinen Bären in die „besseren Jagdgründe“ nachschießen.“

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 1. März.) Der Reichstag war am Freitag außerordentlich schwach besetzt. Nach einer Erklärung des Kontrollrats Capelle über die Beteiligung von Reichsministerbeamten an den Wahlarbeiten für den Reichstagenrat betonte der neugewählte Abgeordnete Herr Gansfeld, der erste Jungparlamentarier im neuen Reichstage, entgegen einer Aeußerung seines Parteifreundes Gump die Notwendigkeit des Zusammengehens der Konventionen mit den Nationalparlamenten. Dann erwiderte der national-liberale Abg. Semler auf die getragene Rede des Abg. Gansfeld. Abg. Singer bemitleidete dabei, den Reichskanzler wegen der „Reifekennzeichen“ als eine verlesene Ausgabe Kapoleons III. hinzustellen und auf den Führer des Reichstages wegen seines Tones gegen die Sozialdemokratie, entgegen einer Aeußerung seines Parteifreundes Gump sehr energisch verbat, in den schärfsten Ausdrücken an. Staatssekretär Graf Poljadowitsch erklärte gegenüber einer Behauptung Singers, daß das deutsche Volk durch die Rolle weniger beletzt sei als irgend ein anderes Kulturvolk. Nachdem dann der konservativ-abg. Binder ein neues Justizgesetzbuch gefordert hatte, ergriff Abg. Goldschmidt (Zsl. Wtl.) das Wort, um den Nachweis zu führen, daß sein Parteifreund mit dem General Keim von deutschen Reichstagenrat ein ganz Selbstverständliches gewesen ist, daß weder ihm selbst noch dem Generalmajor Keim ein Mal anhängen kann. Nach unentschiedener Abstimmung der Abgg. Hilpert und v. Liebert vertrat sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr, wo die Etatsberatung fortgesetzt werden soll.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 1. März.) Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Ein Antrag des Zentrumsgesandten Graf Spee, wonach bei der Prüfung von Vorlagen über gewerbliche Anlagen auch landwirtschaftliche Sachverständige hinzugezogen werden sollen, wurde nach längerer Debatte gegen die Stimmen der freiwirtschaftlichen Parteien und der Nationalparlamenten angenommen. Namens der Freiwirtschaftlichen Sachverständigen hatte Abgeordneter Fritzsche betont, daß der Antrag mit § 16 der Gewerbeordnung nicht vereinbar sei. Abgeordneter Goldschmidt (Zsl. Wtl.) verlangte die Zuziehung von Ärzten, Hygienikern und Arbeitern zur Gewerbeaufsicht und die Bemehrung der Gewerbeinspektoren und der weltlichen Assistenten für diese Beamten. Eine längere Erörterung schloß sich an das Kapitel „Gewerbliche Fortbildungsschulen“. Abg. v. Müller (Zsl. Wtl.) war für die Angliederung der Hochschulen an die Fortbildungsschulen in Berlin ein und erinnerte, daß in Berlin die Fortbildungsschulunterricht von Lehrern im Nebenamt erteilt würde, wobei er sich auf Ausführungen des Stadtschulrats Dr. Michaelis berief. Abg. Goldschmidt (Zsl. Wtl.) erwiderte, daß Berlin 25000 bis 30000 Schüler in der Pflichtfortbildungsschule unterrichten müsse, daß die Assistenten, für diesen Unterricht Lehrer im Hauptamt zu beschäftigen, das aber unternommen erst solche Lehrer herangezogen werden müßten. Am Schluß der Sitzung nahm Präsident v. Kröcher Veranlassung, die Aeußerung des Herrn v. Ledlig (Hl.) vom Donnerstag, daß der Zentrumsgesandte, Trimborn ein Schrifttümmer der Sozialdemokratie sei, als der Ordnung des Tages nicht entsprechend zu bezeichnen. — Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem stehen die Etats der Zentralgewerkschaftsliste und der Finanzverwaltung auf der Tagesordnung.



Unsere Geschäfte bleiben  
Montag den 4. d. M., von  
nachmittags 1 Uhr an,  
Familienfeier halber  
**geschlossen.**  
H. Müller jun.  
Gustav Fuss.

**Verein  
für Heimatkunde.**  
Montag den 4. März d. J.,  
abends 8 Uhr,  
**Versammlung**  
im Herzog-Christian (Saal).  
**Vorträge:**  
1. Herr Lehrer Schroeter: Der Goppberg in  
Himmelsdorf.  
2. Herr Rittler Lorenz: Vor- u. frühgeschicht-  
liche Gräber in und um Werbeburg  
mit Demonstrationen.  
3. Fundbericht von Konrektor.  
Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

**Theater-Verein  
Philharmonie.**  
Etablissement Reichskrone.  
Sonntag den 3. März abends 8 Uhr  
**großer Theater-Abend.**  
Zur Aufführung gelangt:  
Novität. Novität.  
**„Die Notbremse“.**  
Original-Aufführung in 3 Akten von  
A. Scheld und O. Berg.  
Dieses Stück  
wird in Werbeburg zum  
erstenmale aufgeführt.  
**Heraus Tanz.**  
Dieses unehren werten Freunden,  
welche mit Einladung übersehen sind,  
zur gef. Kenntnis.  
Der Vorstand.

**Deutsche  
Kolonial-Gesellschaft.**  
**Herren-Abend**  
Montag den 4. März, 8 Uhr abends,  
Hotel Rülke.  
Der Vorstand.

**Kirchlicher Verein  
St. Maximi.**  
Montag den 4. März, abends 8 Uhr, in  
der „Reichskrone“  
**Familien-Abend.**  
Vortrag: „Paul Gerhard, der kämpfer-  
liche Dichter“. Pastor Werber.  
Musikalische und Gesangs-Vorträge.  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

Neu! Neu!  
**Gesellschafts-Verein  
„Euterpia“.**  
Kaiser-Wilhelmshalle.  
Sonntag den 3. März 1907  
große Theater-Aufführung des neuen  
Lustspiels  
**Die Notbremse.**  
Originalauspiel von A. Scheld und  
O. Berg.  
Alleiniges Aufführungs-  
recht für Werbeburg.  
Nach dem Theater:  
**Kränzchen.**  
Neu! Neu!  
Der Vorstand.

**Wartburg.**  
Mein Vereinszimmer,  
30-30 Personen fassend, ist noch einige  
Tage frei.

Neu!  
**Auf dem Kinderplatze. Thüringer Hof**  
Am Sonntag, Montag und Dienstag ist hier ein  
**Radfahr-Sport-Karussell**  
mit 10 Damen- und 10 Herren-Rädern (mit Freilauf und Pneumatik versehen) aufgestellt.  
Größte Belustigung für Jung und Alt  
Um zahlreichem Besuch bittet  
die Besorgerin.

**Casino-Saal.**  
Nur Sonntag den 3. März  
**Theater-Gleis-  
Kinematograph.**  
Lebende Lichtbilder.  
Gr. reichhaltiges Programm.  
1/26 Uhr: Schüler- und Familien Vor-  
stellung. Entree 20 Pf.  
1/29 Uhr: Gr. Wand-Vorstellung.  
Zum Schluss:  
„Der falsche Hauptmann von Spépend.“  
Nur kleine Preise!  
Die Direktion.

**Meuschenau.**  
Sonntag den 3. März von nachm. 3 Uhr  
Ballmusik, P. Schmidt.  
wozu hier einladet Musik-Verbands-Orchester.

**Köitzchen.**  
Mittwoch den 6. März Mittags, von  
abends 8 Uhr ab  
**Pannkuchenschmaus,**  
wozu ergebenst einladet Arthur Böke.

**Zur Weintraube.**  
Sonntag den 3. März, von 3 Uhr ab,  
**Ballmusik mit Maskenschere**  
Achtungsvoll Herrn. Aufsteiger.

**Bürgergarten.  
(Neues Schützenhaus.)**  
Empfehle geehrten Herrschaften meine  
**freundlichen Vorkantitäten.**  
ff. Speisen  
und gutgepflegte Biere.  
Von 4 Uhr ab  
musikalische Unterhaltung  
und großes Preisfischen.  
Hochachtungsvoll J. Quellmalz.

**Bellevue.**  
Sonntag den 3. März  
**Grosses  
Bockbier-  
fest.**  
Abends:  
**Ball.**  
Barrenmädchen gratis.

**Rierstube Halber Mond.**  
Sonntag und Montag  
grosses  
**Bockbierfest**  
nach bayerischer Art.  
Elektrische Beleuchtung.  
Schneidige Bedienung.  
Bockwürstchen und Bockmützen  
wie bekannt.  
Sämtliche Biere aus der Halle'schen Aktien-  
brauerei.  
Hochfeine Dekoration.

**Gasthof „Sächsischer Hof.“**  
Sonntag den 3. und Montag den 4. März  
letztes  
**gr. Bockbierfest.**  
Neue aufmerksam Bedienung.

**Sachsen's Restaurant.**  
Sonntag und Montag früh  
**Speckkuchen.**  
ff. Bockbier.

**Deutscher Kaiser.**  
Heute Sonntag den 3. März  
**großes  
Bockbierfest.**  
ff. Bockwürstchen,  
Kettlage und Mützen gratis.  
Beim 4. Glas Bier erhält jeder  
einen Bierorden.  
Für Unterhaltung ist  
besonders gesorgt.  
Es ladet ergebenst ein  
Aug. Blobel.

**Wartburg.**  
Empfehle meinen  
vorzögl. Mittagstisch  
im Abonnement.

**Hollands Rekonvaleszenz.**  
Sonntag früh  
**Speckkuchen. ff. Bockbier.**

**Ratskeller.**  
Sonntag den 3. März von 10 Uhr früh  
**Speckkuchen.**  
C. Franke.

**Tiefer Keller.**  
Sonntag und Montag früh  
**Speckkuchen. ff. Bockbier,**  
wozu freundlichst einladet  
J. B. A. Kohlhardt.

**Kohenzollern.**  
Empfehle heute  
selbstgebadene Windbeutel  
mit Schlagrahne,  
Spritz- u. Pfannkuchen. ff. Kaffee.  
Gut gepflegte Biere, hell u. dunkel.  
Ed. Simon.

**Goldne Angel.**  
Heute selbstgebadene Pfannkuchen.  
**Feldschlößchen.**  
Dienstag Schlachtfest.

In nächster Nähe des einst. Gymnasiums  
und der Oberrealschule finden 2 Schüler  
Lebensvolle Aufnahme, gute Verpflegung  
und Beschäftigung d. Schularbeiten. Vorz.  
Empfehlung.  
Halle S., Rinsgartenstr. 4, pt.  
**Kinder von auswärts,**  
welche die hiesigen Schulen besuchen und täglich  
wieder nach Hause reisen, finden in einer  
Lehrerfamilie lebensvolle Aufnahme und gute  
Beschäftigung. Offerten unter K 115 an die  
Expedit. d. Bl.

**Einige Knaben,**  
welche Eltern die Schule verlassen, finden  
dauernde Beschäftigung.  
G. Dorfmann, Gleditschstr. 23.

**Einem Lehrling**  
sucht zu Eltern  
Albert Pagenhardt, Schuhmachereinstr.,  
Oberbaurstr. 2.

**Einem Lehrling**  
sucht zu Eltern  
Bruno Kathe, Klempnerstr.,  
Bedingungen günstig.

**Einem Lehrling**  
sucht zu Eltern  
F. Schnurpsil, Buchbinderstr.

**Einem Lehrling**  
sucht zu Eltern  
A. H. Mischur, Kleinen-Gelächstr.

**Tischlerlehrling**  
sucht zu Eltern  
Karl Gerlach, Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 18.

**Schriftseker**  
wird gesucht.  
Arthur Kornacker.

1 Schmedelehrling  
steht ein Reinhold Vögler, Schmiedemeist.,  
Wülfendörf bei Niederbobkau.  
**Zwei Lehrlinge**  
sucht  
Eisen- und Bildhauerei  
**Bleitz & Müller.**

**Soliden kräftigen Arbeiter**  
steht sofort ein  
Paul Lützkendorf,  
Dolghandlung.

**Tüchtige Modistschneider**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
Hildebrandt & Rulfes.

**Tücht. Tapezierergehilfen**  
auf Kundschaft sucht für dauernd  
K. Drenkow, Gasse 2, Kringsstr. 17.

**Buchdruck-  
Maschinenmeister**  
gesucht von  
C. Görling.

**Knaben und Mädchen,**  
welche Eltern die Schule verlassen, sucht  
Otto Schulz, Halle'sche Str. 13.

**Knaben u. Mädchen,**  
die Eltern die Schule verlassen, finden bei uns  
dauernde Beschäftigung.  
C. Görling.

**Frauen und Mädchen**  
für dauernde Fabrikarbeit werden angenommen.  
Arthur Kornacker.

**Frauen**  
zur Gartenarbeit sucht  
Gärtnerin Lennaeistr. 6 a.

**Verwendete**  
für ein Geschäft gesucht. Wo? sagt die Exped.  
d. Blattes.

**Köchinnen, Haus-, Kinder- u. Landmädchen**  
finden täglich gute Stellen durch  
Frau Stelemermittl. Friederike Heinrid,  
Groß-Bitterfelder Str. verl. Bismarckstr. 31.

**Suche für sofort oder später**  
in vorzügliche Stellungen Stubenmädchen auf  
Küchen, Haus- und Zimmermädchen  
bei hohem Lohn nach hier und auswärts,  
jüngere Hausmädchen und Kinder.  
Frau D. Wenzler, Stelemermittl.,  
Breitenstr. 14, am Markt.

Wegen Verheiratung der jetzigen sucht zum  
1. April  
**tüchtige zuverlässige Köchin**  
Frau Regierungsrat Dittmer.

Zum 1. April suche ein  
**jüngeres Mädchen.**  
Frau S. Selmar, Burgstr. 14.

**Ein solides Mädchen**  
für Küche und Haus wird zum 1. April ge-  
sucht von  
Frau Justizrat Baage.

Suche zum 1. April ein ordentliches  
**Dienstmädchen.**  
Anfangslohn 40 Taler.  
Frau Frahnert, H. Ritterstr. 18.

Ein gewandtes älteres solides  
**Mädchen,**  
welches im Kochen gründlich erfahren ist und  
leichte Hausarbeit zu übernehmen hat, wird per  
1. Juli bei gutem Lohn in kleine Haushaltung  
gesucht. Aufwartung vorhanden.  
Frau Lilli Kätzschke, Wellenfelds a. S.

Zu suche zum 1. Mai oder früher für  
meinen kleinen Haushalt ein  
**Mädchen,**  
das selbständig kochen kann und alle Haus-  
arbeit versteht. Gehalt 60 Tlr.  
Frau Professor Rademacher,  
Karlstr. 8 I.

**Ein älteres Dienstmädchen,**  
50-60 Taler Lohn, wird gesucht  
in der **Rathhaus-Restaurations.**  
Sofort eine

**Aufwartung**  
für den größten Teil des Tages gesucht. Zu-  
erfragen in der Exped. d. Bl.  
Jüngeres Mädchen als

**Aufwartung**  
Christiane Str. 2.  
Verloren ist auf dem Wege vom Rem-  
markt bis Amstübler ein  
Paket mit Wertgegenständen. Gegen Belohnung ab-  
zugeben bei Herrn Sattlermeister Zeidler,  
Remmarkt.



# Der Verkauf

in

Herren- u. Knaben-Garderoben, Arbeiterkonfektion, Hüten, Mützen etc.  
Teppichen, Läuferstoffen, Portièren u. Sofastoffen

findet jetzt

## nur noch Entenplan Nr. 3

statt.

raummangelshalber wird die Vergünstigung von 10 Prozent noch bis zum 1. April für diese Artikel gewährt.

# Otto Dobkowitz.

**Dramatischer Verein**  
**„Euterpe“.**  
Sonntag den 3. März, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab,  
**Tänzen**  
im Etablissement „Casino“.  
Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.**  
Sonntag den 3. März, abends 8 Uhr im Vereinslokal  
**Familienabend.**  
Prof. Goldänder aus Nürnberg: „Land und Leute in Italien“.  
Der Vorstand.

**K.-V. „Hansa“.**  
Sonntag den 3. März 1907 nachmittags  
**Kränzchen in Schkopau.**  
Gasthof deutscher Reiter.

**Bergschlößchen,**  
Unteraltenburg. Unteraltenburg.  
Angenehmes Familien-Lokal.  
Heute Sonntag  
**großer Familien-Bockbier-Kummel.**  
**Großer Frühshoppen.**  
Speckkuchen. ff. Bockwürstchen.  
Rettich und Mützen gratis.  
Wilhelm Hennicke.

Feenhafte Beleuchtung.

Prachtvolle Dekoration.

Der Gesellschafts-Verein  
**„Frohsinn“**  
hält Sonntag den 3. März, von abends 7 Uhr an, in den festlich dekorierten Räumen des „Augarten“ seinen  
**Maschinenball**  
ab. Prämierung der zwei schönsten und der originellsten Maske. Einlasskarten sind vorher im Lokale zu haben.  
Der Vorstand.

Gesang-Verein  
**„Thalia“**  
hält Sonntag den 3. März 1907 im „Hüringer Hof“ sein  
**17. Stiftungsfest,**  
verbunden mit  
**Theater und Ball,**  
ab. Zur Aufführung gelangt:  
**Endlich hat er es doch gut gemacht.**  
Von nachmittags 3 Uhr ab  
**Ball.**  
Abends 8 Uhr  
**Theater u. Ball.**  
Freunde und Gönner ladet hierzu ergebenst ein  
Der Vorstand.

**Sukmanische Viedertafel.**  
Sonntag den 3. März  
**Bockbierfest mit Tänzen**  
in Lenna.  
Wähe willkommen. Der Vorstand.

# Frühjahrs-Neuheiten

in

## Kleiderstoffen und Damen-Konfektion

sind von einfacher bis feinsten Art in großartiger Auswahl eingetroffen.

**Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten Preisen.**

**Zur Konfirmation:** Jacketts, fertige Kleider, Blusen, Kleiderröcke, Leibwäsche, Unterröcke, Schirme, Tücher u. dergl.

## Brummer & Benjamin,

Halle S., gr. Ulrichstrasse 22/23.

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

— Prinz Joachim (Albrecht), der Sohn des verstorbenen Prinzenregenten von Braunschweig, der unter Umständen, die noch in aller Erinnerung sein werden, plötzlich in die südafrikanische Schutztruppe eintrat, wird nach der „Voss. Zig.“ binnen kurzem aus dieser Truppe wieder ausgeschieden und sich nach Tjingtau begeben.

— Von einer erneuten Auflösung des Reichstags, die vielleicht schon im Herbst vorgenommen werden sollte, ist in parlamentarischen Kreisen und in der Presse letzter Tage wiederholt die Rede gewesen. Der Berliner Offiziosus der „Münchener Neuest. Nachr.“ kann nun auf Grund seiner Informationen erklären: „Der Reichstagslerende entfernt nicht an eine erneute Auflösung.“ Im Gegenteil wüsste und hofft die Regierung nichts Anderes und Besseres, als mit der liberal-konservativen Mehrheit des Reichstages in Ruhe und Frieden fruchtbare und nützliche Arbeit zu leisten. Um die Konservativen und Liberalen erst allmählich an das Zusammenarbeiten zu gewöhnen, bestrebt bei der Regierung die Absicht, die erste Session so kurz wie möglich zu halten, nur die dringendsten Vorlagen einzubringen und die Differenzpunkte auszusprechen.

— Ueber die Viehplague in der Präfekturalgebäude des Deutschen Flottenvereins) glaubt das „Berl. Tglbl.“ Genaueres mitteilen zu können. Danach heißt der Dieb der Briefe des Generals Reim Janke und wurde vor vier Jahren als Bureaubeamter beim Flottenverein angestellt. Er war, als er dieses Amt übernahm, noch Protestant, trat aber seither zum Katholizismus über und scheint sich dem Jesuitenorden angeschlossen zu haben. Janke verschwand in dem Augenblick, wo der „Bayer. Kur.“ seine „Erfüllungen“ begann. Man forschte nach und entdeckte, daß er einen Teil der Briefschaften aus einem eisernen Schranke entwendet, dessen Schlüssel er besaß, und daß er auch einige andere Briefe, die sich nicht in jenem Schranke befinden konnten, auf noch unauflösbare Weise gestohlen. Auch das Verschwinden von Wertpapieren wurde konstatiert. Die Untersuchung hat ergeben, daß Janke wiederholt des Abends, nach Schluß der Bureauzeit, in den Räumen des Flottenvereins zurückgeblieben ist. Und an dem Morgen, an dem wegen des großen Schneeeises die Angestellten in fast allen Berliner Bureauis zu spät kamen, war Janke, als einziger Beamter, schon um 9 Uhr bei seiner Arbeit. Man nimmt an, daß er an jenem Morgen, begünstigt von dem Schnee Sturm und der Einsamkeit, seinen Raub verübt habe.

— Es fragt sich, ob diese Darstellung richtig ist. Ganz korrekt kann sie schon darum nicht sein, weil Generalmajor Reim selbst festgestellt hat, daß ihm die Briefe nicht gestohlen worden sind, sondern daß nur Abschrift von ihnen genommen worden ist.

— (Reichstagswahl) Im Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weipfenze erhielt nach den bisher vorliegenden Resultaten bei der am Freitag stattgehabten Reichstagswahl Gutsbesitzer Arnstadt-Bargula (konservativ) und Bund der Landwirte (11959 Stimmen, Nerten (frz. Volksp.) 5984, Grundwald (Soz.) 5559 Stimmen; zerplittert waren 26 Stimmen. Arnstadt ist somit gewählt. Die Nachwahl war, wie erinnerlich, deswegen notwendig geworden, weil Professor Eichhoff (frz. Volksp.) sowohl in Mühlhausen-Langensalza wie in Vennep-Wettmann gewählt worden war und für den letzteren Wahlkreis das Mandat angenommen hatte. Am 25. Januar wurden für Eichhoff 6117, für den Abgeordneten v. Jählich (frz. Volksp.) 10541 und für die Sozialdemokraten 6016 Stimmen abgegeben, während sich 9 Stimmen zerplitterten. Bei der Stichwahl siegte dann Eichhoff mit 14112 Stimmen über den Abg. v. Jählich, der 11118 Stimmen erhielt.

— (Aus den Kolonien) Nach einem Telegramm aus Windhof sind an Kranheiten gestorben: Reiter Laurenz Boven, geboren am 26. 1. 83 zu Dordrecht, am 24. Februar im Lazarett Keimanshoop an Typhus, Gelehrter Karl Truschinski, geboren am 20. 8. 83 zu Zoppot, am 26. Februar in der Krankensammelstelle Aus an Herzschwäche nach Typhus.

Parlamentarisches.

— Die für Freitag erwartete Session im Reichstage ist ausgefallen. Tags vorher fürstete das Gericht, das Fürst Hagsfeld, der frühere Oberpräsident von Sachsen, der sich der Reichspartei als Hospitant angeschlossen hat, seinem Fraktions-

kollegen Gamp, der in seiner Rede am Mittwoch seine heisse Sehnsucht, mit dem Zentrum wieder anzubündeln, nicht hatte unterdrücken können, gründlich den Kopf waschen werde. Er ist aber sein säuberlich mit dem Knaben Absalon verfahren. Die Refutation erfolgte in der schonendsten Form — wahrscheinlich weil Herr v. Jählich im Abgeordnetenbause das schon, ohne seinen Parteigenossen Gamp zu nennen, am Donnerstag ziemlich gründlich besorgt hat, wo er Herrn Trimborn, also ein Mitglied der von seinem Parteigenossen heißt unwordenen Partei als einen „Schrittmacher der Sozialdemokratie“ bezeichnete. — Fürst Hagsfeld, der von jeder ein politischer Diktator war, entäußerte auch sonst. Neben liberalen Forderungen, wie eine Revision des Borsengesetzes, vertrat er auch sehr rücksichtslose Anschauungen, indem er sich z. B. mit Einschleichen gegen eine Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ausdrückte, die nach seiner Meinung im Lande niemals eine Mehrheit finden und daher nur auf dem Wege des Staatszweiges eingeführt werden könnte. — Die Regierung brauchte nur eine gerechtere Wahlverteilung herbeizuführen und im Falle einer Auflösung des Abgeordnetenbause wegen Ablehnung dieser Forderung den Konservativen die bedrückende Unterstützung entziehen, dann würde sich sofort eine Majorität für ein demokratisches Wahlrecht auch in Preußen finden. Die Regierung brauchte nur zu wollen; der Widerstand des Herrenbause würde ebenfalls durch einen ausreichenden Parteisub gebrochen werden können. Fürst Hagsfeld dachte früher liberaler; er hat, wie der Mund der Landwirte in seiner Gründungsperiode eine ganz besonders demagogische Agitation entfaltet, wiederholt bei Wahlen aus seinen Sympathien für den freisinnigen Kandidaten seines Wahlkreises kein Hehl gemacht.

— Bisher steht, wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, über den Umfang und die Tragweite der neuen Polenvorlage noch nichts fest. Richtig ist an den aneinander sich widersprechenden Meldungen nur, daß die Grundsätze, von denen die neue Polenvorlage getragen werden soll, also die Erziehung, d. h. denjenigen Parteien, welche die Politik der Regierung in der Polenvorlage bisher unterstützt haben, zur vorläufigen Kenntnisnahme unterbreitet sind mit dem Anbeistellen, in den Fraktionen herüber zu bereiten und über das Ergebnis der Beratung sich der Regierung gegenüber vertraulich zu äußern. Die Parteien haben es aber abgelehnt, in eine derartige inoffizielle Besprechung einzutreten und eine gutachtliche Äußerung abzugeben. Das schließt aber nicht aus, daß die Parteiführer diese Besprechung vor Einbringung der Vorlage doch noch vornehmen und eine Verständigung darüber unter sich herbeiführen.

Volkswirtschaftliches.

— (Die ostpreussische Provinziallandtag nahm gestern einen Vertrag an, nach dem der Bau des masurenischen Schiffsahrkanals als gesichert angesehen werden darf.

— (Das Handelsabkommen zwischen England und Deutschland ist am Donnerstag im englischen Unterhause besprochen worden. Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ berichtet darüber: Bredgeman (konf.) richtet an die Regierung die Anfrage, wann das Handelsabkommen zwischen England und Deutschland, das England die Meistbegünstigung gewährt, ablaufe und welche Schritte zu dessen Erneuerung geschoben würden. Sir Edward Grey erwidert, er nehme an, daß das Abkommen so lange in Kraft bleibe, als England seinerseits Deutschland das Meistbegünstigungsrecht einräume und das deshalb weiter Schritte überhaupt nicht erforderlich seien. — Sir Edward Grey, der englische Staatssekretär des Auswärtigen, scheint über das deutsch-englische Abkommen sehr schlecht unterrichtet zu sein, denn sonst müßte er wissen, daß es sich um ein Provisorium handelt, das mit dem 31. Dezember 1907 abläuft, falls nicht eine weitere Verlängerung besonders beschlossen wird.

Provinz und Umgegend.

— Stendal, 2. März. Wie bereits früher erwähnt, beschäftigt die Stadt Stendal, dem Kaiser Photographien der altertümlichen Bauwerke Stendals in einer Kassette zu überreichen. Diese, ein Werk des bekannten Bildhauers Judoff in Scopau bei Merseburg, ist jetzt fertig. Sie hat eine Länge von 65 Zentimetern, eine Breite von 45 und eine Tiefe von 8 Zentimetern, besteht aus Kupferbronze und ist in mittelalterlichem Stile gehalten. Auf dem Doppelbald, dessen Schloß der Stendaler Roland bildet, sind das Langemünder und das

Menglinger Tor in erhabener Bildhauerarbeit dargestellt. Die Uebersendung an den Kaiser erfolgt voraussichtlich in der nächsten Woche.

— Götba, 2. März. Durch einen schrecklichen Unglücksfall wurde hier ein 10jähriges Mädchen getötet. Es spielte mit einem anderen Kinde unter einem Schuppen, in welchem schwere eichene Böden aufgeschichtet waren. Einer dieser Haufen stürzte um und begrub beide Kinder unter sich. Während das eine nur leichte Verletzungen davontrug, wurde dem anderen der Kopf vollständig zerquetscht, so daß der Tod alsbald eintrat.

— Leipzig, 1. März. Von einer Droschke totgefahren wurde gestern Abend in der Kaiser-Wilhelmstraße die Oberpostassistentin Emma Garbit. Die Frau war eben von einem Straßenbahnwagen abgestiegen, als eine Droschke heran kam, die Nichtsahnende umriß und sie überfuhr. — Heute mittag wurde eine ältere Dame von einem etwa vierundzwanzigjährigen, anscheinend den besseren Ständen angehörenden Manne angefallen, zu Boden geworfen und ihrer Burschaft von 150 Mark beraubt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. März 1907.

— Schneeglöckchen. Sonn, sobald im Februar die ersten milden Rufe wehen, begrüßt uns schon um diese Zeit der erste Bote des nahenden Frühlings. In diesem Jahre, wo die Schneedecke so lange auf Garten und Feld gelegen und der Frost die Erde in einen Felsen verwandelt hat, dauert es länger, bis wir den ersten Ton seines Glöckchens vernehmen. Nun aber ist es aufgemacht und läutet mit hoffnungsreichem Klang den Frühling ein. Zwar ist er immer noch nicht da und Wochen mögen noch vergehen, bis dem Kalender die Wirklichkeit entspricht, aber des Winters Damm ist nun gebrochen und wir dürfen aufatmen nach seiner langen und schweren Herrschaft. Drum wird das erste Schneeglöckchen stets mit Jubel begrüßt. Mag die Rose herrlicher prangen, Veilchen und Hyazinthe lieblicher duften, mag die Lilie wie eine Königin dazwischen ihren Untertanen, wir lieben und bewundern sie, gewiß, aber so herzlich und froh willkommen gesehen werden sie nicht wie das bescheidene, schlichte, in einfacher Weis und Grün gekleidete Blümchen. Ein Kind des Winters ist es, der sonst nur Giesblumen an den Fenstern hervorbringen kann, darum trägt es besten Farbe, aber es weilt hin auf den Frühling, und deshalb schmückt es sich mit hoffnungsstrotzendem Grün. Denn das ist es ja, was es uns unruhig, ungedultigen, unzufriedenen Menschenkindern sagen will: fass dich in Hoffnung und Geduld, auch die schwerste Zeit nimmt einmal ein Ende, auch der härteste Winter kann das Leben nicht töten, es muß doch hell, es muß doch Frühling werden. Wie leicht ist es darum auf in dem matten Auge eines Kranken, wenn eine liebende Hand den ersten Schneeglöckchenstrauch auf den Tisch vor seinen Bette stellt! Es ist ihm wie eine Botschaft von oben: Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt. Was trübender Zuspruch oft nicht vermocht hat, den gesunkenen Mut wieder aufzurichten, das gelingt dem kleinen Blümchen, das so eindringlich predigt von der Macht und Güte dessen, der auch das kleinste Pfänzchen unter der Schneedecke nicht vergißt und der auch dich, o Menschenkind, nicht vergessen wird. Und der du gesund und glücklich bist, auch du höre auf des Schneeglöckchens Stimme, denn auch du wirst vielleicht einmal Sehnsucht empfinden nach einer Lebensbotschaft. Darum soll es uns allen willkommen sein, das kleine Blümlein mitten im Schnee.

— Der Frühjahrs-Krammarkt beginnt hier am kommenden Montag. Die Beteiligung von Seiten der Verkäufer scheint auch diesmal eine sehr rege zu werden, so daß zu erwarten steht, daß sich ein lebhafter Marktverkehr entwickelt. Eine zahlreiche Beteiligung seitens der Käufer aus Stadt und Land ist dabei freilich die Hauptsache.

— Ein Fußballwettspiel findet heute nachmittag auf dem Tierplatz hier zwischen den I. Mannschaften des Hallischen Fußballclubs „Union“ und dem Merseburger Ballspielklub „Preußen“ statt. Beginn 3 Uhr nachmittag.

— Der Herr General-Direktor der Land Feuer-Sozialität will in nächster Zeit technische Prüfungen der Disigableiter auf demjenigen Gebäuden des platten Landes des Kreises vornehmen lassen, welche bei der Sozialität versichert sind. Mit der Prüfung ist der Disigableiter-Verfertiger M. Gorkh hier betraut und mit ihm sind folgende Vergütungen vereinbart worden: 1. für eine Kirche 6,00 Mk., 2. für ein anderes Gebäude bis zu 3 Aufhängestangen und 2 Erdleitungen 4,00 Mk., 3. für jede Aufhängestange



und jede Erbleitung mehr 0,50 Mk. Die Land-Feuer-Steuer übernimmt 1/2 der entstehenden Kosten, während 1/2 von den Gebäudebesitzern zu tragen sind. Diejenigen Eigentümer, namentlich auch Kirchen- und Schulvorstände, welche die Prüfung ihrer Leistungen unter obigen Bedingungen wünschen, wollen sich hierzu beim Gemeinde-Vorsteher ihres Ortes schriftlich melden.

Ein Frühlingsbote in Gestalt eines Schmetterlings wurde uns gestern überbracht. Die milden Luftströmungen der letzten Tage mögen den kleinen Kerl erweckt haben, der ob des Mangels an löstlichen Blüten selbsten nicht schlecht verwundert gewesen sein mag. Der arme. Zu früh trat er in die kalte Welt und muß nun seinen Vorwitz mit dem Tode büßen.

In der letzten Sitzung der Gemeindeorgane von St. Marimi hier wurde die Umwandlung der Gottesackerkirche auf dem Friedhofe der Gemeinde in eine Leichenhalle beschlossen. Der unter dem Chor befindliche Teil der Kirche soll abgegrenzt und zu vier Kammern für die Einstellung von Särgen eingerichtet werden. Der früher übliche Gottesdienst in der Kirche war bereits schon seit einigen Jahren eingestellt worden und jetzt ist die Kirche nur noch als Kapelle zu Begräbnissen benutzt und entsprechend würdig hergerichtet werden. Die Gemeindeorgane bewilligen für diese Umwandlung einen Betrag bis zu 3000 Mk. In der Gemeinde wird dieser zeitgemäße Beschluß wohl allgemeine Zustimmung finden.

Am Donnerstag wurde das Schaufenster der Juweliarenhandlung des Herrn Budig in der Burgstraße durch das Geschiebe eines hiesigen Pferdehändlers total zertrümmert. Als ein besonderes Glück ist es anzusehen, daß dabei weder Menschen noch das Pferd verletzt wurden. Die große Scherbrücke wurde schon am Sonnabend früh durch die Harmonia-Gesellschaft, Vertreter Herr G. Weber, Breitenstraße, eingestiftet und damit der Schaden zu allseitiger Zufriedenheit beseitigt.

Von einem regen Vereinsleben wird der kommende Montag wieder einmal einen treffenden Beweis geben. Nicht weniger als vier Vereine halten am Abend dieses Tages ihre Versammlungen ab. Der Evangelische Arbeiter-Verein hat einen Vortragabend in der „Guten Quelle“ angestiftet, die Kolonialgesellschaft, Zweigverein Merseburg, versammelt ihre Mitglieder zu einem Herrensabend in „Kühles Hotel“, der Verein für Heimatland veranstaltet ebenfalls einen Vortragabend in „Herzog Christian“ und der Bürgerverein für sächsische Interessen hält seine alljährliche Generalversammlung im „Tivoli“ ab. Obwohl wir die rege Tätigkeit in den Vereinen voll und ganz zu würdigen wissen, möchten wir doch die Befürchtung ausdrücken, daß das Abhalten so vieler Versammlungen an einem Abend für die bet. Vereine selbst nicht von Nutzen ist. Etwas mehr Rücksicht aufeinander wäre jedenfalls am Plage und zwar schon deshalb, weil es doch im Interesse eines jeden Vereins, namentlich aber der Herren Vortragenden, liegen muß, vor einem einigermaßen gut besetzten Hause zu verhandeln resp. zu sprechen, was bei einer derartigen Inanspruchnahme des Montags aber kaum möglich sein wird. Der kirchliche Verein St. Marimi hat seinen ursprünglich ebenfalls für Montag ab in Aussicht genommenen Komikabend in der „Reichskrone“ noch in letzter Stunde auf Dienstag den 5. März verlegt.

Der hiesige Imkerverein laßt seine Mitglieder zur Monatsversammlung auf Sonntag den 3. März, nachmittags 8 1/2 Uhr, im „Herzog Christian“ ein. Wie noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, ist jeder Bienenzüchter für den durch seine Bienen verursachten Schaden haftbar, weshalb es sich unbedingt empfiehlt, die Bienenzüchter gegen Haftpflicht zu versichern. Die Versicherungsgprämie beträgt pro Volk jährlich nur 6 Pf. und werden die etwa entstehenden Schäden von den Versicherungen in coulantester Weise erledigt; während in den letzten Jahren verschiedenen Bienenzüchtern, die nicht gegen Haftpflicht versichert waren, große Unannehmlichkeiten entstanden sind, so hat z. B. ein Achsemeister bei Halberstadt für durch seine Bienen angerichteten Schaden und Gerichtskosten die hübsche Summe von über 2000 Mk. zu zahlen gehabt, da er nicht versichert war. Gäh, durch Mitglieder eingeführt, sind stets willkommen.

Im Verein für Heimatland hier selbst spricht nächsten Montag Herr Lehrer Schroeter-Verein über den Hopyber in Ammendorf, Herr Rüter Lorenz über vorgeschichtliche und geschicht-

siche Begräbnisstätten und Herr Rentier Berger über verschiedene Funde, welche der Vereinskassensammlung überwiesen sind. Gähle stets willkommen.

Reinisch und Vergnügungschronik: Der Gesangsverein „Ehalla“ bezieht am Sonntag abend im „Tübinger Hofe“ die Feier seines 17. Stiftungsfestes. Theaterabende veranstaltet der Landwehrverein im „Tivoli“, der Theaterverein „Vilsharmonie“ in der „Reichskrone“ und der Gesangsverein „Euterpe“ in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“. Eine für einmalige graphische Vorstellung findet nachmittags und abends im „Casino“ statt. — Vorkiefern werden im „Reichskroner“, „Bellevue“ (mit Wall), „Vergnügungshaus“, „Finkenbühl“, „Herfische Halber Wond“, „Sächsischen Hof“, „Deutschen Kaiser“ und in Lenna (Ehemalige Lieberfeld) abgehalten. — Einen Maskenball hält der Gesellschaftsverein „Frohstin“ im „Magaren“ ab. — Einen Familienabend hat der Evansg. Jünglingsverein in seinem Vereinslokal, Mühlstraße 2, arrangiert. Humoristisches Gesangs-konzert findet im „Süßengarten“ statt. — Vergnügen halten ab der Danatische Verein „Euterpe“ im „Casino“, der Radfahrer-Verein „Frisch an!“ in der „Finkenbühl“ (Käpplabend) und die Feiheitsgejellen-Brüderlichkeit in der „Guten Quelle“. — Einen Ausflug unternimmt der Kaufmännische Verein „Gansa“ nach Schkopau. — Ballmusik ist in der „Beimute“, ferner in Meuschan (Schmidts Hof), Schkopau (Schloß zum Raben) und Bismarck.

### Sonntagsplauderei.

Der Lenz ist erdriehen! Das darif zu nicht mißverstehen, lieber Leser. Ich meine damit nur, daß der März begonnen hat, der ja Lenzmomente heißt. Von den entsprechenden Wisten und Wästen habe ich noch eben so wenig gemeint wie du. Aber ausbleiben werden sie nicht, darauf können wir uns schon einigemachen verlassen. Sie sind uns nun einmal durch die Dichtung freilich zugewogen und durch das Verkommen seit Menschengedenken verbürgt. Darum begrüßen wir den März als den Bringer freundlicher Verheißung, als einen Boten der trostlichen Hoffnung. Nun muß der Frühling bald seinen Einzug halten! Zeit wird es auch dazu. Ich habe den Winter längst satt, und du wohl ebenfalls. Er war ja nicht immer höchstschick, aber doch meist recht ungemütlich. Der ewige Wechsel von Frost und Tauwetter, von Eises- und Regen-, von Sturm und Nebel konnte schließlich dem besten Menschen die Laune verderben. Gewiß, es hätte selbst diesem rauhen Weselen nicht an lebenswichtigen, gewinnenden Seiten, nur kamen sie gewöhnlich erst in der Nähe des wärmenden Dieners zur Erscheinung. Meinetwegen mag er zehen, ich halte ihn nicht, und wenn er morgen schon geht. Leider ist der Bursche etwas jäde und bleibt ein länger als man ihn erdienen hat. Und selbst er ist ein wenig zu hässlich an, so häßt er uns in der Regel noch einmal während um die Ohren und überschüttet uns mit eiskalten Tropfen und spigen Graupelkörnern. Stürme hätten wir nun eigentlich nicht mehr nötig, wir wurden bereits genügend damit versehen. Aber was will man machen? Dem Aquinotium müssen die geüblichen Ehren erwiesen werden. Hoffentlich wird nicht die ganze Gesellschaft verhothen und der März in den April und der April in den Mai verlegt, so daß der Frühling überhaupt ausbleibe. Das wäre ja ein Jammer!

Der Lenz ist erdriehen! So jubelt man auch im März 1848. Und es war wirklich ein wundervoller Lenz, sonnig, mild und vielerseits, der in jenem Jahre über den deutschen Landen lagte. Da konnte sich ungehindert ein buntes, vielgestaltiges Leben im Freien entfalten, wie es sich für den eben angebrochenen „Völkerrückgang“ geslehen mochte. Von den Dächern hingen die schwarz-roth-goldenen Fahnen, auf den offenen Plätzen lauften die Menge den Worten begeisterter Volkseredner, und durch die Straßen folgerte mit Wehr und Waffen der ehrsame Bürgermann. Selbst alte, frostfeste Bureaukranten gingen mit dem Schießpfeißel und dem Karbonarhütchen einher, und greife, inwaidt Familienväter bezogen zum Entgehen ihrer Frauen des Nachts die Wache. An Stürmen gendacht es den lustigen Märztagen von 1848 indes ebenfalls nicht, und auch Schläfen- und Graupenwetter gab es genug. Am 18. März entbrannte in Berlin ein furchtbarer Barrikadenkampf, der bis zum anderen Morgen währte und mehr denn zweihundert Menschenleben als Opfer forderte. Die Leichen trug man in Parade vor das Schloß und begrub sie dann im Friedrichsplatz an derselben Stelle, die der König für ein Denkmal seines Vaters gewidmet hatte. Der Monarch aber bestieg ein Ross und rit, mit den deutschen Farben geschmückt, durch die Straßen der Widrigkeit, während ein Zug Schützen vor ihm das schwarz-roth-goldene Banner hielten ließ. Das alles entpand gar wenig dem schönen, sonnigen Lenz, viel eher einer trüben, traurigen Winterzeit. Trotzdem gedieh es unserm Volke und Vaterlande zum Segen, denn von da ab datiert der Umwälzung in unserer preussischen und deutschen Geschichte. Dem März der Erhebung und Befreiung folgte freilich der April der Reaktion, durch den so manche Kräfte und so manche Wille vernichtet wurde. Doch die begonnene Entwicklung vermochte er nicht völlig aufzuhalten, und was wir damals erschufen und ersehnten, das ging später über alles Erwarteten in Erfüllung.

Der Lenz ist erdriehen! Hoch atmete man nach dem schweren Winter von 1870/71 auf, als man das endlich langte konnte. Festige Stämme waren über uns dahingebraut, die uns oftmals unter Eis und Schnee zu begraben drohten. Doch sie hatten nur den Frühling vorbereitet, einen Frühling, wie ihn herrlicher die deutsche Welt noch nicht gesehen. Am 2. März tagte in Berlin der wichtigste Reichstag der wieder wichtigsten Reiches nach Berlin: „Soeben habe ich den Friedensschluß ratifiziert, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden. Soweit ist das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche streitige Kämpfe erungen wurde, dann der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unergieblichen Heeres in allen seinen Teilen und der Dürftigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Geschicke hat inwaidt unter Unternehmungen glücklich gekiehet und daher diesen ehrenvollen Frieden in

seiner Gnade gestatten lassen. Ihm die Ehre! Der Arme, dem Vaterlande mit tieferrregten Geigen meinen Dank!“ Und nun lebten die wackeren Truppen im Lenzeffekte einer neuen Zeit nach der Heimat zurück, wo ihnen das Volk auf Schritt und Tritt den herzlichsten Empfang bereite. Am 17. März hielt Kaiser Wilhelm selbst seinen Einzug in die Hauptstadt, heimlichst erwartet und heimlich begrüßt von einer dichtgedrängten, jubelnden Menge. Jetzt gewährte König ein anderes Bild als an jenem Märztagte 1848, da König Friedrich Wilhelm IV. seinen Umritt durch die Residenz unternahm. Bald nach seiner Rückkunft, am 21. März, eröffnete der Herrscher des neuen Deutschlands den Reichstag mit einer Rede, die er mit folgenden Worten schloß: „Möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrsprechen neuer Größe sein; möge dem deutschen Reichspräsidenten, den wir so würdevoll gewählt, ein nicht minder glücklicher Friede folgen; und möge die Aufgabe des deutschen Volkes darin bestehen, sich in dem Bestreben um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen. Das wolle Gott!“ Ja, ein gänzlich Geduld wolle uns geben, daß solche Lenzeffekte inwaidt in Erfüllung gehen.

### Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 24/2 bis 4/3 1907.

Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Famulus“; Montag: „Der fliegende Holländer“; Dienstag: „Faust“ und eine „Waise“; Mittwoch: „Salomo“; Donnerstag: „Die Geißel“; Freitag: „Der Carneval in Venedig“; Samstag: „Der Freischütz“; Sonntag abend: „Der verdorene Sohn“; Montag: „Der Carneval in Venedig“; Dienstag: „Die Jungfrau von Orléans“.

Altes Theater. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Der Raschende“; Abends: „Jularenefieber“; Montag: „Die lustige Witwe“; Dienstag: „Jularenefieber“; Mittwoch: „Die lustige Witwe“; Donnerstag: „Jularenefieber“; Freitag: „Jugendlich Braut-sahrt“; Samstag abend: „Jularenefieber“; Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Nofenmontag“; Abends: „Jugendlich Braut-sahrt“; Montag: „Frühlingssait“.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

nn. Wallendorf, 2. März. Infolge des letzten starken Frostes, den die Felder ohne schützende Schneedecke durchmachen mußten, hat besonders der Weizen mit weniger Ausnahme so gelitten, daß ein noch mangeliges Defizien nötig wird. Regen und Klee haben die Kälte besser überhanden. Die Luppe hat in diesem Winter viel Hochwasser gebracht und infolgedessen reichlich Schlamm zurückgelassen. Derselbe bedeckt die meisten Wiesen mit einer dicken braunen Schicht. Somit sind die Ausfluchten auf eine gute Heurnte recht günstig. Während vor einigen Tagen der Wasserstand ein normaler war, geht jetzt das Wasser wieder durch die tiefen Stellen der Straße Wallendorf-Burgliebenau.

### Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 3. März: Zeitweil etwas aufeisendes, meist wolfiges bis trübes, winbiges Wetter mit Regen; Temperatur früh wenig verändert, später wärmer. — 4. März: Mildes, meist wolfiges bis trübes Wetter mit Regenfällen bei starkem Wind.

### Vermischtes.

\* (Grabschänder) drangen in der Nacht zum Freitag in der jüdischen Friedhof zu Westensee bei Berlin ein und beraubten dort drei Erbbegräbisse. Sie rissen von den Denkmälern das Kupferblech los und brachen die bronzernen Gutzaiten und Verzierung ab. Auch mehrere wertvolle Böden aus Bronze eigneten sie sich an. Ungefährlich schafften sie dann ihre Beute über die Mauer hinweg und entliefen.

(Unter der Haß bei Sonders geborenen) In Reichenhille bei Gersland (Hessen) sind eine Anzahl Gräber infolge der auf ihnen liegenden Schneemassen eingestürzt. Trotz den sofort angelegten Rettungsversuchen gelang es nicht, die zehn verunglückten Personen zu retten, dieselben konnten erst später als Leichen geborgen werden.

\* (Influenza-Epidemie in Nürnberg) Die Influenza breitet sich hier aus. In der letzten Woche wurden 826 Erkrankungen angemeldet, während in der vergangenen Woche 621 Erkrankungen zu verzeichnen waren. Es fanden in der vergangenen Woche sieben Personen an Influenza.

\* (Sonder-Strafweg gestohlen) wurde ein Klenzwagen der Firma Paul Dorf in Berlin. Das Gefährt, das mit zwei Rädern bespannt war, hatte am Markthallen gehalten, und wurde in dem Augenblick, als der Kutscher sich in das Haus begab, entführt.

(Zur Verhaftung des Dreifachstahls) wird nach berichtet: Die fünf der Graf abführen sich, verurteilt er sein Zeit beim Staatsanwalt. Die Drohkraft magte also den Unweg zum Bureau des Oberstaatsanwalts Dr. Jenßlein, wo Graf Biedler seine Karte abgab. Aber der Staatsanwalt ließ sich nicht sprechen, und so mußte der Graf wohl oder übel in das rote Haus bei Tegel wandern, wo er mit Wilhelm Wolke, dem Hauptmann von Köpenick, unter einem Tuche saß. Seine plötzliche Verhaftung mag ihn desolat gerade recht wider den Strich gegangen sein, weil er Sonntag abend

# Möbelfabrik C. Hauptmann,

## Grösstes Ausstattungs-Magazin der Provinz.

Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36 a und b.



einen öffentlichen Vortrag über „Die Folgegesellschaft und das Judentum“ halten wollte.

(Mit 19 Mann an der Zerknagung.) Der Hamburger Dampfer „Gitarbeißer“ kam mit einer Ladung Kohlen unter Führung des Kapitäns Krauß von Wedd (Schiffbrüder) nach Hamburg ab, ist bisher aber nicht eingetroffen. Man behauptet, daß der seit fünf Tagen überfällige Dampfer mit seiner Gasse aus 19 Personen bestehende Besatzung ein Opfer des Sturms geworden ist. Der Dampfer ist 1902 aus Stettin gekauft und 1475 Santos-Kilogramm stark.

(Der Mörder Teknow.) Der vierfache Mörder Tschirgels Teknow in Osnaabrück, der wiederholt, zuletzt in Greismald, zweimal zum Tode verurteilt wurde und schon seit 1904 mehrfach die Gerichte beschäftigt hat, hat abermals gegen das Urteil Revision eingelegt, die am 14. März wiederum vor dem Reichsgericht verhandelt werden wird. Teknow ist lange Zeit auf seinen Verbleibszustand beobachtet worden.

(Leber eines Dampferzsjournalisten) wird aus London berichtet: Der Dampfer „Armona“ aus Dundee, von Schiel nach Spezia bestimmt, ist schwer beschädigt auf dem Tunesische wieder eingetroffen. Er ist in der Nähe der Fortifikation mit dem deutschen Dampfer „Gitarbeißer“ zusammengestoßen, der ebenfalls, und zwar am 20. März, schwer beschädigt ist. Von der „Armona“ sind der erste Offizier vermißt.

(Mörderin Heberfall.) Die Schwärmerin M. betrat am Mittwoch mittig zwei jugendliche Männer das in der Nähe der Stadt gelegene Wäldchen, um Verberberung zu lassen, und schloß sich dem 70-jährigen Bäcker Walter. Auf das Schicksal des Heberfallenen entfiel beide. Einer von ihnen wurde von der vom Schiffsland kommenden Militärbande ergriffen. Der zweite entkam. Walter wurde in hessensches Gefängnis und das Krankenhaus überführt. Er war 20 Jahre Bäcker des Restaurants und wollte sich am 1. April ins Privatleben zurückziehen.

(Die schwarzen Borden.) Der am 7. Februar d. J. in Antirichem gelandete Major des von Alger über Rouen gekommenen Dampfers „Mira“ ist im Krankenhaus an den schwarzen Borden gestorben. Die beiden Schwestern, die ihn gepflegt haben, sind ebenfalls am Freitag gestorben. Zwei weitere Personen sollen angesteckt sein.

(Automobilunfall der Gräfin Montignolo.) Als die Gräfin Montignolo am Freitag mit der Prinzessin Monica, einer Gesellschaftsbedame und der Gräfin Hugo und einem Chauffeur im Automobil die Hügelstraße Viale del Coll nach der Stadt Florenz verließ, ließ das Automobil mit großer Gewalt gegen einen Baum. Das Fahrzeug wurde fast vollständig zerstört und ein 20 Jahre alter jugendlicher, sämtliche Knochen erlitten Verletzungen. Die Gräfin Montignolo, der Prinzessin Monica, der Gräfin Hugo und der Gesellschaftsbedame zugefügten Verletzungen sind leichter Art, während der Chauffeur erheblich im Gesicht, an den Schultern und den Beinen verletzt wurde.

(Schiffsjournalisten.) Nachrichten sind bekannt, daß Mittwoch früh der Seemanns-„Arion“, den Klein-Kreuzfahrtschiffen, unter dem Kommando des Kapitäns bei Köln mit dem Seemannsdampfer „Westfalia“ daran zusammenstieß, daß die eine Seitenwand des „Arion“ glatt durchdrungen wurde und der Bug der „Westfalia“ tief in den „Arion“ eindrang. Die Mannschaft rettete nur das nackte Leben. Die gemachte Ladung des „Arion“ ist verloren. Der Zusammenstoß ist auf den blauen Nebel zurückzuführen.

(Ein meineliches Stadtoberhaupt.) Der Bürgermeister der Stadt Kaiserlautern, Dahn, wurde wegen Amtsvergehens und Diebstahl, geltend in einem Unterschlagungsprozeß, verhaftet.

(Vertilgung) wurde nach der „Menschen Zeig.“ am Donnerstag pünktlich ein Soldat der 1. Kompanie des 180. Infanterieregiments. Er schloß sich in seine Stube ein und leuerte, nachdem dieselbe angebrochen war, auf alle Eindringenden. Ein Unteroffizier wurde tödlich verwundet. Ein anderer Soldat erlitt einen Schnitt in den Oberarm. Der Verwundete erlag sich dem Tod.

(Die Gendarmen) nimmt im Stadthaus Duisburg an der Bestrafung zu. Binnen Wochen erkaufen zwei kleine Kinder sowie ein junger Mann und ein Mädchen, beide im Alter von 19 Jahren, die von Verhaftungsfällen vertrieben sind. Allerdings sind zwei weitere Entlassungsfälle von Kindern zur Anzeige gebracht. Auch in Damborn ist die Strafkraft wieder aufgetreten, es sind zwei Todesfälle italienischer Arbeiter zu verzeichnen. — In Wörschlag stand ein Arbeiter-Caracac sechs Stunden nach der Entlassung ins Krankenhaus an dem Tode.

### Neueste Nachrichten.

Essen, 2. März. Als Beitrag für das von Bergarbeitern und der Stadt zu errichtende Friedrich-Wilhelm-Denkmal haben die Stadtverordneten 70 000 Mk bewilligt.

Weimar, 2. März. Der Landtag bewilligte einstimmig die Mittel zur Herstellung der großen Brandenburgine im Wettinale.

Brüssel, 2. März. Auf der Schelde stieß im dichten Nebel der holländische Dampfer „Duern Wilhelma“ von der Linie Wilfringen Queensborough mit dem Schoner „Wardin“ zusammen. Mit Hilfe des Schleppers „Janus“ wurden die 83 Passagiere und die Postkisten an Land geschafft und der Dampfer auf Strand gesetzt, wodurch eine Katastrophe vermieden wurde.

Kopenhagen, 2. März. Wie verlautet, ist Prinz Hans, der Onkel des Königs, während eines Besuches im Residenzpalais über einen Leppich gefallen und hat dabei ziemlich erhebliche Verletzungen erlitten. Es heißt, eine Rippe sei gebrochen. Der Prinz wurde sofort nach seinem Palais geschafft, wo er das Bett hütet.

Bern, 2. März. Der Bundesanwalt beantragte beim Bundesgericht, den in Zürich verhafteten 69-jährigen Russen Kilaschko, der eingeschleppten Massen an der Ermordung des Direktors der Reichsbahn teilnahm, an Rußland auszuliefern, da ein gemeinsames Verbrechen vorliegt.

Petersburg, 2. März. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Zizifar gefeldet: Auf

kaiserlichen Befehl haben heute die russischen Truppen Zizfar, das seit 1900 heißt war, geräumt. Der Abzug der Garnison von der chinesischen Bevölkerung, den Beobachten und den chinesischen Truppen trug einen friedlichen, beräuhlichen Charakter. Es wurde ein Gala-Abschiedsessen veranstaltet. — Am 26. Februar hat eine gemeinschaftliche Parade der russischen und chinesischen Truppen unter den üblichen chinesischen Zeremonien stattgefunden. Während des Abschiedsdiens sprach der Kommandeur der russischen Garnison, Oberst Ling, die Überzeugung aus, die Chinesen würden ebenso genau den Verpflichtungen des Vertrages nachkommen, wie Rußland seinem Versprechen nachgekommen sei und die Provinz der chinesischen Regierung zurückgegeben habe. — In diesen Tagen wird der russische Kriegskommissar Zizfar verlassen und sich nach Charkin begeben; der japanische Konsul wird demnächst hier ankommen.

Belgrad, 2. März. Die Handelsverträge Serbiens mit Rußland und der Schweiz sind gestern unterzeichnet worden.

Montevideo, 2. März. Zum Präsidenten der Republik Uruguay ist Dr. Claudio Williman gewählt worden. Die Wahl erregte bei der Bevölkerung große Befriedigung.

Washington, 2. März. Zwei amtlichen Nachrichten, die im Staatsdepartement eingegangen sind, wird die Republik San Salvador dem Staat Honduras in dem Kampfe mit Nicaragua unterstützen.

### Waren- und Produktendörfe.

Berlin, 1. März. Weizen 1000 kg Mt 189,25, Juli 189,75, Sept. 186,50, Mt Roggen 1000 kg Mt 176,25, Juli 177,25, Sept. 166,25, Mt. Hafer 1000 kg Mt 179,25, Juli 181,25, Mt. Mals 1000 kg Mt 139,50, Juli 139,50, Mt. Mals 100 kg Jan —, Mt 63,50, Cfr 56,60 Mt.

Einige Festigkeit in Nordamerika hat anlässlich die Stimmung für Getreide hier günstig beeinflusst, zumal die bisherigen Getreidebestände nach der neuesten Aufzählung sehr niedrig sind. Dennoch blieb die Kauflust sehr beschränkt, so daß Weizen und Roggen die kleinen Fortschritte wieder abgeben mußten. Hafer demobte keine feste Haltung. Weizenbrot Getreide behauptete sich im Werte. Rüböl war still, doch preissteigend.

### Reklameteil.

Der Kerger vermeiden, Kraft, Zeit und Geld sparen will, benutze Dr. Thompson's Selenpulver, Marke Schwab, das heißt und im Gebrauch billige Hilfsmittel der Welt. — Universal zu haben.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Inhalt gegenüber keine Verantwortung.

#### Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.**

In der Nacht vom 17. zum 18. Februar fand plötzlich u. unerwartet durch Unglücksfall seinen Tod auf dem Tempelhoferfeld bei Berlin unser lieber Sohn, der Schriftsteller **Gustav Weiss.**

Die Beerdigung hat am 27. Februar in Tempelhof stattgefunden. Die trauernden Eltern **Gustav Weiss und Frau.**

#### Todes-Anzeige.

Am Freitag den 1. März nachts 11 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leben, mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwageronkel, der Junack **Christian Höhne** im 74. Lebensjahre. Ihm tilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen, Verwandten Nr. 10.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres kleinen Sohnes sagt hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank. **Familie R. Metzscholdt.**

Im Auftrage der Provinzial-Städte-Verenigung der Provinz Sachsen wird in nächster Zeit ein Mißbrauchskontroll-Bericht über Revisionen von Mißbrauchsanlagen vorkommen. Der bei der Gesellschaft versicherten Gesellschaften, deren Gebäude mit Mißbrauch versehen sind, und welche nicht etwa einen anderen Sachverständigen mit der Revision ihrer Mißbrauchsbeträgen betrauen wollen, ist gleich Gelegenheit geboten, diese Revisionen selbst führen zu lassen, da die Kosten zu den Kosten dieser Revisionen eine gewisse Gebühr. Diejenigen Gesellschaften, welche von dieser Verpflichtung Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich bis Ende März im Magistratsbüro zu melden. Merseburg, den 1. März 1907. Der Magistrat.

**II. Etage,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Wilmannsstraße, 4.**

Mittwoch abend 10 1/2 Uhr entschlief nach schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Architekt Paul Gärtner** im 40. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. **Hagen i. W., Merseburg, Elberfeld, Eisleben und Dessau, den 27. Februar 1907.**

Echter **Peru-Guano „Löwenmarke“** anerkannt seit mehr als 30 Jahren als **bestes und billigstes Düngemittel.** Warnung vor Nachahmungen. **Centrale Guano-Fabriken, Düsseldorf.** General-Vertreter für Halle a. S. u. Umgegend: **Gebr. Wege in Halle a. S., Gebr. Wege in Teutschenthal.**

Der festgestellte Etat unserer Kirchenliste pro Rechnungsjahr 1907 liegt vom 4. d. März ab 14 Tage lang bei unterm Wandaufbau, Herrn Sparalien-Vorstandler Gähler, im Lokal der hiesigen katholischen Sparkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aus. Einwendungen sind binnen dieser fünfzehntägigen Frist bei uns anzubringen. **Merseburg, den 1. März 1907. Der Magistrat.**

### Feld- u. Wiesenverpachtung in Meipisch.

**Mittwoch den 13. März d. Js. von nachmittags 3 Uhr an** sollen von **Friedr. P. Blossfeld** gehörigen Grundstücken

zu **3 Morg. Wiese in Meipischer Flur, zirka 16 Morgen Ackerland** dabeilist im **Gasthaus zu Meipisch** auf 3 u. 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. **Merseburg, den 1. März 1907. Friedr. M. Kunth.**

Eine Erkundigung an einmige Leute zum 1. April zu vermieten **Wilmannsstraße 2.**

Die hohdenwärtliche 2. Etage ist per 1. April 1907 zu beziehen. **Moritz Schirmer, Entenplan 2.**

Fremdliche Wohnung, 2 Stuben, 2 K., 8. und Küche an 2-3 Pers. zum Preise von 45 Talern zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kleines möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten **Wilmannsstraße 20.**

**Großer Laden** nebst Wohnung, bis jetzt Kaufhaus Waerter, ist zu vermieten und später zu beziehen **Gotthardstraße 31.**

**Wohuhaus** mit Laden in Mitte der Stadt ist sofort zu verkaufen. Näheres bei **Richard Krampf.**

**Hausgrundstück** mit oder ohne Geschäft altershalber zu verkaufen. Näheres **Markt 24.**

**Forttervier, echten Rattenjäger,** verkauft **Kunzeber Lips in Arnsdorf.**

**Zughund** **Überreitstr. 6.**

**Ein Sofa** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

**Pferde zum Schlachten** kauft **Reinh. Mübius, Schlächterei, Überreitstr. 22.**



# Sofas

in grösster Auswahl, moderne Plüschgarnituren, Chaiselongues, Lehnstühle, Bettstellen m. Matratzen, wegen Räumung des Ladens Entenplan 6 billigst. **Ernst Bernhardt, Markt 26.**

## Mittleres Wohnhaus

mit schönem Hof und Stallung altershabend zu verkaufen. Zu erfragen in der Erzd. d. Bf.

Umzugs halber verkaufe sofort billig:  
1 Plüschsofa (buntes Muster), ferner  
nussbaumpolierte Sachen, 1 Vertikow,  
1 Kleiderschrank (2 tüchtig), ein  
Spiegelspind, 1 Spiegel, 1 oval Tisch,  
1 Bettstelle, 1 Waschkommode, ein  
Nachtschränchen (mit Pfeiler),  
Wiener Stühle, 1 gr. Küchentisch,  
eine Partie Möbelpolitur, Bilder,  
eine Tischlampe sowie eine wenig  
gebr. Singer-Nähmaschine (stärkste  
Sorte) u. a. m.

Ardenstraße 81, 1.

## 1 Kinderwagen

für 12 M. zu verkaufen  
Schmalestraße 17, 1 Tr.

## Schwarzer Minorkahahn

zu verkaufen  
Sand 23 1.

## Speisefartoffeln

treffen heute wieder ein und liefern jeden Posten  
frei Haus.

O. Schwarz, Nordstraße.

## Schuhwaren

aller Art empfiehlt zu billigen Preisen

Otto Riedel, Markt 5.

Sam 1. April ab Schmalestraße 7.

## Rekruten-Musterung.

In den Musterungstagen ist das Dampf-  
und Warmbad Leumairie, 4 von 6 Uhr früh  
bis 10 Uhr abends geöffnet.

G. Winter, Konditorei, Delgrube 1.  
Jeden Tag frische Pasteten, feine schmachtliche  
Konditoreiwaren aus allerbestem Rohmaterial.  
Bestellungen für alle Festlichkeiten in feinsten  
Ausführung.  
Kaffee- und Schokoladen von Th. Silberbrand  
u. Sohn, Berlin.  
Kaffee- und Schokolade von Sarotti, Berlin.

## Glasversicherung

"Sammonia",  
mäßige Prämien, schnelle und vollständige  
Schaden-Kauterung. Versichern durch

G. Weber,  
Glasmeister.

## Favoritt- Moden-Album

soeben eingetroffen.

Marie Müller Nachf.,  
Martha Merker.

Ich zeige hiermit ergebenst  
an, daß ich jeden Markttag mit

prima

hausgeschlacht. Wurst

am Meßhäuschen wieder feil-  
halte.

G. Querfurth, Größl.

## Schuhwaren

zur Konfirmation in großer Auswahl.

Moritz Gebhardt, Hofmarkt 3.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.  
Reparaturen schnell und gut.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß  
ich die Schneiderlei wie bisher weiter betreibe.

Marie Hülssner geb. Rißer,  
Halleschestrasse 9 III.

## Speckfuchen

Montag, Dienstag und Mittwoch empfiehlt  
früh von 8 1/2 Uhr an

Franz Vogel, Hofmarkt 9.

## Speckkuchen.

Seit  
Bernh. Dornwald, ar. Sirtstraße 13.

## Gartenbau-Verein.

Samstag den 3. März

## Versammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder. Besprechung einer  
wichtigen Angelegenheit.  
Nicht zahlreiches Erscheinen erstreblich.  
Der Vorstand.

# Paul Ehlert,

vorm. August Perl,

Telephon 329. Merseburg. Markt 21/22.

Spezialhaus für

Glas, Porzellan, Luxuswaren u. Lampen.

Neuheiten in

Tafelservicen — Kaffeeservicen,

Waschgarnituren — Küchengeräte.

Weingläser — Osternippes — Blumenvasen,

Bowlen.

Meissner Blau-Zwiebelgeschirre.

Verkaufsstelle der Weck'schen Frischhaltungsapparate.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zu Festlichkeiten

verleihe ich Porzellan- und Glaswaren.

## Zum Jahrmarkt.

Billig!

Billig!

Grosser Gardinen-Ausverkauf.

L. Richter.

Marktstand: vis a vis vom Herrengarderobegeheiß Lager.

## Zum Jahrmarkt.

Trefte wieder mit einem Posten verschiedener Waren ein  
und empfehle zu billigen Partierpreisen:

Französische und Krefelder Seide

zu Kleidern und Blusen in neuesten Dessins.

Elsässer Woll- und Baumwoll-Mousseline,  
haltbar und waschfest.

Gerner und Greizer Kleiderstoffe,

Voile, Blusenstoffe, Rester

und verschiedenes Andere. Marie Riebel.

Stand: vis a vis Fleischermeister Beyer (zweite Reihe).

Durch Plakate kenntlich.

## Das grosse Mailänder Schmuckwaren-Lager

von M. Wassermann

trifft zu diesem Jahrmarkt mit einer grossen Auswahl der neuesten und feinsten

Schmuckgegenstände

ein. Beste Gelegenheit zum Einkauf von Konfirmationsgeschenken.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Zugleich mache ich auch auf eine grosse Auswahl der neuesten

Schmuckgegenstände, jedes Stück 30 Pfg.,

aufmerksam. Stand: Grosse Bade gegenüber dem „Hotel zur Sonne“, an der Firma

M. Wassermann kenntlich.

## Grosse Auswahl fertiger Anzüge

für Herren, Jünglinge u. Knaben.

Konfirmanden-Anzüge

in den modernsten Stoffen und feinen Fassons.

Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von F. H. H. in Merseburg.

## Reichskrone.

Sonntag den 3. März 1907.

Diners zu 1,25 M. und 75 Pf.

nach Wahl.

Kein Weinzwang.

Italienische Minestra-Suppe.

Schwie blau mit Peterfili-

Sauce.

Saronisch vom Kind,

geschmort auf sämmtliche Art.

Soufflet Salat.

Käseplatte.

Mokka.

Abends Stamm von 6 Uhr ab:

Maout für 50 Pf.

Ohnenunge in Madeira 80 Pf.

Bronzering Wilhelm-Schnitzel

80 Pf.

## Kaiser-Wilhelm-Halle Welt-Savorama.

Süd-Russland.  
Krim, Sebastopol, Odessa, Jalta,  
Kaukasus mit Tiflis.

## Inkerverein.

Sonntag den 3. März d. Js.,

nachm. 3 1/2 Uhr,

im „Herzog Christian“.

1. Gedächtnis.

2. Anmeldung zur Haftpflichtversicherung.

3. Vortrag.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, will-

kommen! Der Vorstand.

## Generalversammlung

des Bürger-Vereins für städtische

Zweckes

Montag den 4. März 1907,

abends 8 1/2 Uhr,

im Civel.

Tagesordnung:

1. Verlesung des letzten Protokolls.

2. Rechnungslegung u. Entlastung des Kassierers.

3. Festsetzung des Jahresbeitrags.

4. Vorstandswahl.

5. Neubau eines Krankenhauses.

6. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Gäste

willkommen. Der Vorstand.



Montag den

4 März, abends

8 1/2 Uhr,

Monats-

versammlung

im „Hotel“.

Tagesordnung:

1. Die Bundesver-

sammlung.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Zwangloses Beisammensein

der Mitglieder und Freunde der

## Altener Frauenhilfe

Montag den 4. März, nachmittags 4-6 Uhr,

im „Mitter St. Georg“.

Achtung! Achtung!

## Schützenhaus

Heute früh von 10 Uhr ab zum Kater-

bummel des Gesangsvereins „Flora“

grosses

## Frühschoppen-Konzert,

verbunden mit

## Katerfrühstück.

Früh 7. Weckreis und Bellwürste.

Nachmittag

ff. Thür. Köstlichkeiten

von bekannter Güte, nur, was man noch

alles so von einem solchen beifügen Schme-

geniess.

Von 4 Uhr ab wieder

## grosses humoristisches

## Gesangskonzert,

unter gütiger Mitwirkung des Gem.-Duetts.

Karl Landgraf.

## Anständiger Hausdiener

sofort gesucht. Zu erst. in der Erzd. d. Bf.

Eine tüchtige Barmherzige und eine

Verkäuferin bei hoh. Gehalt zum sofortigen

Antritt gesucht. Näheres

Burgstrasse 6, 1 Tr.



Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

Zur Anbahnung einer Wohnungsreform verlangt ein von Abgeordneten der national-liberalen Partei und der Freisinnigen Vereinigung eingebrachter Antrag die Einberufung einer Kommission und die Anstellung von statistischen Untersuchungen durch das Kaiserliche Statistische Amt.

Beitrag vorläufiger Erhöhung der niedrigen Lehrergehälter haben die Freikonservativen zur zweiten Beratung des Kultus Etats den Antrag eingebracht, bis zur Neuordnung der Lehrerbildung allen Lehrern mit weniger als 1200 Mk. Grundgehalt einen Zuschuß von jährlich 100 Mk. aus Staatsmitteln zu gewähren und der entsprechenden Erhöhung des Fonds Kap. 121 Tit. 34 schon für das Etatsjahr 1907 zuzustimmen.

Volkswirtschaftliches.

Das eine Reform des Börsengesetzes in Aussicht genommen ist, darüber ist die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ freudig glücklich, und sie droht dem Reichsfiskus, daß durch eine Novelle zum Börsengesetz die Einigkeit der Mehrheit in die Brüche gehen werde. Ein „voller Schutz“ der Landwirtschaft, wie ihn Fürst Bülow zugesichert habe, sei nur möglich, wenn sie auch gegen die Nachschubarten der Börse, die ein sprunghaftes Auf- und Abgehen der Preise veranlassen können, ausreichend geschützt wird oder bleibt.

Was hier über das sprunghafte Auf- und Abgehen der Preise gesagt wird, beweist nur, daß der Verfasser des Artikels nicht einen leichten Schimmer von der Tätigkeit der Börse hat und insbesondere nicht weiß, daß gerade die von den Agrariern so sehr bekämpften Börsen Geschäfte geeignet sind, plötzliche, namhafte Preisschwankungen zu verhindern. Viel einschüchternder beweist die freikonservative „Post“ die Frage der Börsenreform, indem sie bemerkt: „Mit vollem Recht hat Fürst Bülow schließlich dem Reichstag die Aenderung der Börsengesetzgebung nach den Wünschen unseres Handelslandes empfohlen. In der Tat sind, auf dem bereits eine Aenderung des Börsengesetzes in Aussicht genommen ist, berechtigte Beschwerden darüber zu erheben, daß die Börsengesetzgebung, ohne den beabsichtigten Zweck zu erreichen, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Börsen gegen das Ausland in bedenklicher Weise beeinträchtigt.“ Die „Post“ fügt hinzu, daß es auch eine Forderung politischer Klugheit sei, das Börsengesetz zu revidieren, nämlich mit Rücksicht auf die festere Angliederung des linken Flügels der Liberalen an die „nationale Mehrheit“.

Sie spricht die Hoffnung aus, „daß auch der rechte Flügel der nationalen Mehrheit des Reichstages diesen Teil der Ausführungen des Reichsfiskus voll beizugehen wird.“ — Wie die obigen Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“ beweisen, wird diese Hoffnung insofern auf die extremen Agrarier wohl irrtümlich sein.

Das sie sich am 31. März 1906 auf rund 7373 Millionen Mark stellte. Der weitaus größte Teil der preussischen Staatsschuld besteht in 3 1/2 prozentigen Konfols (5 497 500 150 Mk.) sowie aus 3 prozentigen Konfols (1 616 085 800 Mk.). Dazu kommen dann noch 3 1/2 prozentige Schatzanweisungen in Höhe von 145 Millionen Mark und die durch die Verstaatlichung von Eisenbahnen übernommenen Eisenbahnschulden.

Gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben wird Sachsen im Bundesrat stimmen. So hat der sächsische Finanzminister Dr. Rügeer einer Aenderung des sächsischen Schiffervereins gegenüber erklärt. Hiermit hat die sächsische Regierung endlich offen ihre Stellung in der Angelegenheit gekennzeichnet. Bisher war es immer noch zweifelhaft gewesen, ob sich das Königreich Sachsen nicht im Bundesrat dem Willen Preußens fügen werde. — Der sächsische Schifferverein hatte in seiner ordentlichen Hauptversammlung am 23. Februar eine Erklärung gegen Einführung der Schiffahrtsabgaben angenommen, in der überzeugend auf die schweren Schädigungen der Schiffahrt und besonders derjenigen auf den oberen Stromgebieten hingewiesen wurde.

Der Brennneuebergütungsfaß von 8 Mark für das Hektoliter Alkohol wird nach einem Beschluß des Bundesrats bis auf weiteres beibehalten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. März. In der letzten Konfolidierten Halle'schen Pannerschäfts-Generalsammlung erörterte Herr Direktor Zell an der Hand von ausgehängten Plänen das von der Deputation angenommene Projekt betreffend die Erwerbung von Kohlenfeldern in der Merseburger Gegend. Notwendig gemacht hat sich eine solche dadurch, daß der Abbau in Ischerbener Flur seinem Ende entgegengeht. Um nun der in Passendorf aufgestellten Kohlenveresse genügend Material zuführen zu können, mußte Bedacht auf den Erwerb weiterer Kohlenfelder genommen werden. Diese hat man in Körbisdorfer, der Zudersfabrik und in Unter-Frankleber, dem Klitzgüdeliger v. Dose gehöriger Flur gefunden. Verträge mit den beiden Kohlenfeldbesitzern sind bereits notariell geschlossen. Die Pannerschafft hat für die Erwerbung zwar noch Mittel zur Verfügung, die Direktion hat aber dennoch die Firma Schöppenhäus & Wolff in Senftenberg zu bestimmen vermocht, die ihr überlassenen Effekten freizugeben und dafür eine Hypothek auf die von der Firma übernommenen Werte zu übernehmen. Dadurch ist die Pannerschafft in die Lage gekommen, den an sie heranreitenden Verpflichtungen vollständig genügen zu können. — Die Versammlung genehmigte die abgeschlossenen Verträge und die dadurch bedingte Aenderung der Satzungen.

Zerbß, 28. Febr. Beim Stadt- und Heimatfest hier selbst soll jedes Haus den Schmuck natürlicher Blumen tragen. Von jedem Balkon sollen die Kinder Floras grüßen. Die Festwagen, die von der hiesigen Industrie gestellt werden, sollen mit duftigen Blumengirlanden geschmückt werden. Ganz besonders reich soll das alte, architektonisch so schöne Rathaus geschmückt werden.

Börsenbericht

vom 1. März 1907. Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Zweigniederlassung Merseburg.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, and various stock and bond listings including 'Inländische Werte', 'Ausländische Werte', and 'Kassabriefe'.

Reklameteil.

Advertisement for Polologlow-Zigaretten, featuring the brand name in a stylized font and descriptive text about quality and price.

A. Kuth & Co.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86/87.

Gesellschafts- und Promenaden-Kleider nach Mass

- Geschmackvolle Ausführung. Beste Verarbeitung. Preiswerte Berechnung.

werden im eigenen Atelier unter Leitung einer erprobten Direktiue und eines ersten Schneiders angefertigt. Die neuesten Pariser und Wiener Modelle in allen Preislagen stehen zur Verfügung und bitten wir durch einen Versuch unsere Leistungsfähigkeit zu prüfen.

Zur Besichtigung der Modell-Hut-Ausstellung laden wir ergebenst ein.



**Vermischtes.**

Das Ende der Welt wird wieder einmal in Aussicht gestellt, und zwar diesmal von dem Professor Lorenzo Mattucci vom königlichen Observatorium auf dem Berg. Der Professor ist von der Bedeutung seiner Erwägung so überzeugt, daß er seine Prognose der italienischen Presse mitteilte. Der Fachmann hat sich einen Namen durch seine Arbeiten in dem genannten Observatorium gemacht, wo er mit einem berühmteren Bruder zusammen seit einigen Jahren Emulsionen beobachtet und die seismischen Bewegungen verzeichnete. Er behauptete, nach dem „Hamb. Corr.“, daß der Kern des neuen, von Signor Rosetti entdeckten Kometen gegen Ende März mit der Erdatmosphäre in Kontakt kommen werde. Die Folgen für die Erde könnten verhängnisvoll sein. Sein Bruder stellt die Ansicht über die der Erde drohende Gefahr. Beide Astronomen glauben, daß die Gefahr nur kurz, aber sehr groß sein werde, wenn die Erde lediglich den Kern des Kometen durchschneide. Sollte dagegen die Erde mit dem Schwanz des Kometen zusammenstoßen, so werde wahrscheinlich die ganze Atmosphäre entzündet und jede Spur von Leben in einem Augenblicke vernichtet werden.

(Eine neue Torpedoboot-Flottille auf dem Stettiner „Balkan“) Aus Stettin wird der „Anforderung“ gemeldet: Unter Vorbehalt der Bewilligung des Reichstages, übertrug die Marinebehörde dem Stettiner „Balkan“ zum ersten Mal den Bau einer Torpedoboot-Flottille, die im Etatsjahr 1908 fertigzustellen sein wird.

(Die Stammburg der württembergischen Könige) Aus Stuttgart schreibt man: Eine fröhliche Feierlichkeit fand am Dienstag des 8. März 1893 im Hofe des Württembergischen Königs statt. Mit der Genehmigung des Königs ist für den 1. April die alte württembergische Stammburg des Königshauses, nach langer Zeit wieder die amtliche Bezeichnung „Württemberg“ eingeführt worden. Auch die letzten Reste der Burg sind längst verschwunden, da König Wilhelm I. in den Jahren 1860-64 durch Salzwasser auf dem Gipfel eine herrliche Aussicht errichten ließ, in der er, seine Gemahlin, die Königin Katharina, sowie seine Tochter Marie beglückt worden sind. Am Vorabend

des Geburtstages des Landesfürsten erstrahlte der „Württemberg“, an den sich so viele Erinnerungen knüpfen, im beglückten Feuer, während eine auf dem Bergspitze postierte Artillerieabteilung 101 Kanonenschüsse abgab.

(Durch das Korsett gerettet) Wie aus Effen geschriben wird, wurde dort ein Menschenleben an recht wunderbare Weise gerettet. Als in dem Kolonialwarengeschäft von Metzsch auf der Ferdinandstraße einem Bettler die erbetene Gabe verweigert wurde, zog der Bettler einen kleinen Dolch Gobe hervor und versetzte damit der Tochter des Geschäftsinhabers einen Stich gegen die Brust, der unbedingt tödlich hätte wirken müssen, wenn der Dolch nicht an der Korsettstange abgeprallt wäre. Nach dem missglückten Attentat entfloß der Strolcher.

(Ein Vatermörder) In Gersteden bei Wöttingen wurde der Bauer Wiede von seinem 20-jährigen Sohne mit einem Revolver erschossen. Der jugendliche Vatermörder wurde verurteilt.

(Für eine Viertelmillion Dollars Lose der Hamburger Staatslotterie) die der Obersteuerrath eines Hamburger Dampfers in New York einzuschmuggeln versuchte, wurden, nach einem Telegramm der „Kön. Ztg.“, von der Zollbehörde in Hoboken beschlagnahmt. Der Obersteuerrath wurde vorläufig auf freien Fuß belassen.

(Weltlicher Kutscher in Paris.) Seit einigen Tagen sind in Paris die weiblichen Kutscher auf dem Boulevard zu sehen. Nach langen Mühen haben die betenden Kandidatinnen endlich alle Examina überstanden und seit Sonntag thronen sie davon auf dem Boche. Die männlichen Kollegen haben sich nicht sehr freundlich gegen sie benommen. Als Mme. Charrier am Sonntag an der Place de la Republique antrat, demüthigten sie einige Kutscher mit den schönsten Schimpfböden ihres Vokabulars, und die erste Aktion im neuen Beruf war die Anrufung der Polizei.

(Uniformierte Postbeamtinnen) gibt es nunmehr auch in Oesterreich. Die Kutscherin in Stoff und Farbe dem Amtsort der männlichen Kollegen. Ein Gürtel umschließt die Taille und wird durch einen kaiserlichen Adler geschlossen. Silberne Sterne auf den gelben Spiegel am Kragen dienen als Rangabzeichen. Diese weltliche Uniform soll einen sehr gefälligen Eindruck machen.

**Reklameteil.**

**Unser schlimmster Feind**

ist — das Vorurteil. Gäbe es keine Vorurteile, dann würde man heute kein anderes Frühstück- u. Beiber-Getränk kennen, als Kathreiners Malzstee. Denn es steht wissenschaftlich fest, daß dieser alle Vorzüge ähnlicher Genußmittel in sich vereinigt, von ihren schädlichen Neben- und Nachwirkungen aber vollständig frei ist. Es möge also jeder, der hier noch in einem alten Vorurteil befangen sein sollte, frisch und vertrauensvoll einen Versuch mit dem echten „Kathreiner“ machen — und er wird sich dadurch eine neue Wohlthat und einen dauernden behaglichen Genuß verschaffen!

**Kommen! Sehen! Staunen!**  
**Ueberzeugung macht wahr!**  
 Zum Jahresmarkt eingetroffen der  
**erste Münchener**  
**35 Pfennig-Bazar**  
 mit großer Auswahl in  
 Emailgeschirr-, Blech-, Holzschneiderei-, Galanterie-, Kurz- und  
 sämtlichen nützlichen, praktischen Haus- u. Küchen-Gebrauchsartikeln  
 und vertrieb alle Waren ohne Ausnahme  
**Jedes Stück für nur 35 Pfg.,**  
**3 Stück nach Auswahl für 1 Mark.**  
 Bitte sich von der Wahrheit zu überzeugen, da die Waren  
 von der größten Konkurrenz für diesen Spottpreis nicht geboten  
 werden können. Die Waren werden sonst das Stück mit 50 bis  
 80 Pfennig verkauft.  
**Bude mit Firma versehen**  
**am Rossmarkt.**

**Sämtliche Neuheiten**  
 in Herren- und Knaben-Anzügen  
 sind in größter Auswahl am Lager,  
**Konfirmations-Anzüge in verschiedenen Qualitäten**  
 auffallend billig von 9 Mk. an.  
**Arbeiter-Garderobe jeder Art und dauerhaft.**  
**Grosses Lager nur moderner Stoffe zur Anfertigung**  
**nach Mass**  
 unter Garantie bei solider Preisstellung empfiehlt  
**M. Pakulla, Rossmarkt 5.**  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Aufgeputzte Hände**  
 befeuchtet übertröcknet  
 schnell und sicher **Obermeyer's Herba-Seife**  
 Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pfg. u. 1 Mk.

**Modes.**  
**Stroh Hüte zum Waschen, Färben**  
**und Modernisieren**  
 erbitte recht bald. **J. Hagen.**  
 Dasselbst können noch junge Mädchen das Putz-  
 fach erlernen.

**Schulangelegenheit.**  
 a) Die Aufnahme derselben zu Eltern d. 3. Schuljahrs im nächsten Herbst, welche eine der hiesigen geborenen Mütter. Söhnen beisehen sollen, findet im Vegetationsraum der Mädchen Schulen an folgenden Terminen statt:  
 1. Geborene Bürger-Knabenschule:  
**Donnerstag den 7. März,**  
**morgens 10 Uhr,**  
 2. Geborene Bürger-Mädchenschule:  
**Freitag den 8. März,**  
**morgens 10 Uhr,**  
 3. Gütere Mädchenschule:  
**Sonnabend den 9. März,**  
**morgens 10 Uhr.**  
 Taufbescheinigung und Zeugnis sind vorzulegen; der betr. Aufnahmechein kann zugleich in Empfang genommen werden.  
 b) Derselben Kinder, welche Eltern d. 3. in eine der hiesigen geb. Mütter Schulen übergeben sollen, haben sich am Montag den 8. April, morgens 10 Uhr, im Konferenzzimmer der Mädchenschule zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugnis, sowie Schularbeiten mitzubringen. Anwesende Kinder müssen noch eine Taufbescheinigung vorlegen.  
 c) Die Anmeldungen sind am  
**Dienstag den 9. April er.,**  
**nachmittags 2 Uhr,**  
 den bez. Klassen zuzuführen.  
 Merseburg, den 25. Februar 1907.  
 Der Direktor: S. G. 113.

**Königl. Lotterie-Gewinnnahme,**  
 Hallestr. 11a.  
 Erneuerung der Lose muß bis 4. März erfolgen.  
 Kauflose vorräthig.  
 Bis 15. März kann ich Gold- u. Silbergeld gegen Reichsbanknoten abgeben.  
**Cartze.**

**Eine Wohnung,**  
 3. Etage, Preis 400 Mk., zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Barterre-Wohnung**  
 mit Vorgarten Hallestr. 24 b für 210 Mk zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näh. Kaufhausstr. 2b.

Schöne freundliche Wohnungen in geländer Lage preiswert zu vermieten und 1. Juli zu beziehen  
**Stübgenstr. 20.**

**Markt 26, 2. Etage,**  
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten.

**Gesucht** wird zum 1. April eine Wohn-  
 stube mit 1 Zimmer, Preis von 40-  
 500 Mk. Offerten erbitte unter 400 an die  
 Exped. d. Bl.

**Laden**  
 per 1. April zu vermieten.  
**S. Knoch, Markt 5.**

**Melios-Bad Merseburg,**  
 Weissenfelsenstr. 3, 1,  
 am Gotthardsteich,  
 behandelt durch Lichtbäder, Verabreichungen, Massagen, Elektrizität  
**Rheumatismus, Sciatica, Blutstörungen, Erfaltungen,**  
**Gicht- und andere Leiden.**  
 Kunstl. feil. Nach für Damen täglich offen, Sonntags bis 1 Uhr.

Sehr ausgiebig und daher billig in  
**MAGGI'S Würze.** Seiens empfohlen von  
**Rich. Kupper,** Central-Drogerie, Markt 10.  
**Oberrealschule in Weissenfels.**

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen nimmt entgegen  
**der Direktor Dr. Löwisch.**

**Tüchtige Vertreter** suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzüglichen  
**Fahrräder mit 1/2 Jahr, Prima Nähmaschinen mit 6 Jahr Garantie, Centrifugen-, Wasch-, Mangel- und Buttermaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.**  
**„Sport“ Maschinen- u. Fahrradwerke, G. m. b. H., Berlin N. 24.**



# Zur Konfirmation

empfehle:

## Handschuhe Schirme

in Glas u. Stoff, farbig u. schwarz,  
in allen Preislagen.  
Neu-Arbeiten, Reparaturen billigst.  
**Ww. Marie Müller,**  
Burgstrasse 22.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ziehung schon nächste Woche  
8. und 9. März 1907.  
**Cottbuser-Lotterie**  
Haupt-  
treffer **Mk. 30 000 i. W.**  
Ausziehlg. sämtl. Gewinne in Bar mit 90 %  
Lose a Mk. 2. Bario u. Liste 30 Pf. extra.  
Nadm. freier. Auf 10 Lose gebe 1 Los gratis.  
**S. J. Basch,** Berlin, Köpenick, 56/57.

### Achtung!

Meiner werthen Kundschaft von Merseburg  
und Umgegend diene zur Nachricht, daß der  
Verkauf meiner

## solistischen Strumpfwaren Strümpfe, Schweißjoden

nur am Mittwoch den 6. März zum Jahr  
markt stattfindet.

Beobachtungsboll

**Th. Lindner aus Breslau.**  
Stand gegenüber des Bankhauses Herr  
Schultze.

Die echte deutsche Schafwolle,  
garantiert nicht einlaufend, befindet sich wieder  
auf dem Merseburger Jahrmarkt.  
Stand gegenüber dem Fleischersstr. **Beyer,**  
**A. Berger,** Halle, Spitzgasse 60.

## Schulranzen, Schultaschen,

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten,  
empfehlen

Spielwarenhaus

## Wilhelm Köhler,

Heine Ritterstraße 6.

## Ringschiff-Nähmaschine

für nur 85 Mk. Nähstich, Pansen,  
Süßerländer, Palmensänder, Ser-  
vicestich, Schankelstich, 2 Bilder, Uhr,  
Toppich, Schlaffosa, Blavierstich, gr.  
Spiegel, Kurgarderobe, Süßerschrank,  
Herrenschränke, Stiefeln, alles  
spottbillig (in bester Ausführung) zu  
verkaufen.

**S. Rosenberg,** Halle a. S.,  
Geßstr. 21.

## Mütern-Verkauf.

Dienstag den 5. März d. J.,  
mittags 12 Uhr,

sollen  
**zirka 20 Stück Mütern**  
(geeignet als Jugbüchse) verkauft werden.  
H. Kagna, Gut Nr. 1.

Die Hebammen der Stadt  
Merseburg haben untereinander ver-  
einbart, von jetzt ab nicht mehr  
unter der von der Regierung fest-  
gesetzten Taxe zu arbeiten.

Zahlung ist nach beendigter  
Tätigkeit zu leisten.

Merseburg, den 1. März 1907.

**Emma Meister.**  
**Sophie Trautmann.**  
**Wilhelmine Krause.**  
**Auguste Kappen.**  
**Minna Hillmann.**



**FAHRRÄDER UND  
MOTOR-ZWEIRÄDER**  
von höchster  
Vollendung.  
PARIS 1900  
GRAND PRIX.

**Wanderer**

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung  
von **H. Baar,** Merseburg, Markt 3.

**Bielig & Müller**  
Stein- und Bildhauerei  
Glogitzauerstr. 32.  
**Grabdenkmäler.**  
Künstlerische Arbeiten  
im Bau- u. Grabstein-  
fache.

## Spareinlagen

verzinsen wir vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Ab-  
hebung zu günstigen Sätzen und vermitteln

Hypotheken kostenlos,  
Hypothekengelder gegen mäßige Gebühr.  
**Magdeburger Privatbank**  
Zweigniederlassung Merseburg.

## Wilhelm Fuhrmann,

Seifenfabrik, Markt 35,

empfehlen

Weisse u. hellgelbe Waschseifen  
eigener Fabrikation, gut getrocknet, von vorzüglicher Qualität und Ausgiebigkeit.

Weisse u. gekörnte Schmierseife.  
Weisse Schnitzelseife.

Sämtliche Waschartikel.

Toilettselken in grosser Auswahl.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nur echte

## Henkel's Bleich-Soda

Garantiert chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

## Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum  
einfährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1907 am 9. April. Siehe  
Anficht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor

Prof. Pfeiffer.

## Gotthardsstr. 31

wird ein großer Vorrat:

Konfirmanden-Anzüge,  
Konfirmanden-Hüte,  
Konfirmanden-Schuhe  
u. Stiefeln,  
Arbeiter-Garderoben

in allen Arten, durchweg gute Qualitäten,  
zu

**Ausverkaufszwecken**

total ausverkauft

Es ist jedem Gelegenheit geboten,  
gute, moderne Waren enorm billig  
einzukaufen.

Nur so lange der Vorrat  
reicht!

**Merseburg,**  
Gotthardsstr. 31.

## Der beste Dünger

## Peru-Guano

„Füllhornmarke“

der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vor-  
züglich bewährt hat

Prachtvolle Büste erlangen Sie

durch **Lou's**  
**Eau de Juon** (Bienen-  
wasser). Ausserlich anzu-  
wenden, unschädlich, zahl-  
reiche Anerkennungen. Preis  
Mk. 4.—, Franko Mk. 4.50,  
Nachnahme Mark 4.70. Vor-  
rätig in Merseburg bei:  
**R. Kapper,** Central-Dro-  
gerie, Spezialhaus für sanitäre Damenbe-  
darfsartikel.

## Zur Saat

offert

**Pa. Sommerweizen** sowie  
**schwedische Primus-,  
Prinzess- und Chevalier-  
Gerste**

in Originalpackung billigst.

**W. Seewald & Co.**

### Gelegenheitskauf.

Einige Stühle Milchsofas, gut ge-  
arbeitet, 2 Bettstellen mit Matrassen  
(passend für Brautpaare), sind billig z. ver-  
kauf.  
**A. E. Schilt,** Bannerstraße 2.

**Elektrische Klingel-  
und Telephon-Anlagen**  
installiert **H. Sippel,** Schloßstr.,  
Schmalzstraße 5.

Meine 30jährige Erfahrung bürgt für eine  
gute Anlage.

**Kostüm-  
und Jackettstoffe**  
in jeder Preislage,  
**fertige Hüsen,  
Schürzen, Schürzen-  
reste**

empfehlen

## C. Kosera,

an der Geisel 2.

## Bitterfelder Vieh-Versicherung.

Die bisher von Herrn Sachse, Köpen, ge-  
habte Vertretung ist seit 1. Januar 1907 auf  
Herrn **Hermann Becher,** Witten-  
dorf, übergegangen.

**Patentanwaltsbureau  
SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Verwertung

## Bienenhonig,

gar. rein, eigener Bienenzucht, in feinsten hellster  
Ware empfohlen

**O. Trautner,** Unteraltenburg 40.

## Gartholzspäne

hat sofort abzugeben  
**Gottfried Lindner,** A.-G., Ammendorf.



# Der grosse Ausverkauf

der Bertha

## Pulvermacher'schen Konkursmasse

nebst Ergänzungsware

beginnt am Montag den 4. März, morgens 8 Uhr,  
zu fabelhaft billigen aber festgesetzten Preisen.

### Möbel-Offerte!

Bettstellen mit Matratze von 28 Mk. an,  
Dinen von 50 Mk. an,  
Schränke von 24 Mk. an,  
Sofa-Tische, vollst. von 18 Mk. an,  
Schränke, nuss-journiert, von 68 Mk. an,  
Bettlöwe, nuss-journiert, von 68 Mk. an.  
Moderne Wohn- und Schlafstimmere-  
einrichtungen, Büden von einfachsten  
bis zum feinsten zu konkurrenzlosen Preisen.  
Transport frei.

Reguläre Zahlungsbedingungen.

**Wilh. Borsdorff,**  
Schmalestraße 27.

**Schachts**  
**Obstbaumkarbolineum,**  
Mittelmittel gegen Blatt- und Schildläuse,  
Brand- und Krebsläusen. Mit Wasser zu  
verdünnen. Nur in der  
Drogen- u. Farbenhandlung von  
**Oskar Leberl,**  
Burgstraße 16.

**Gras-, Gemüse- und  
Blumensamen**  
aus der Samt- und Samenabteilung von J.  
C. Schmidt, Hoflieferant Sr. Maj. des  
Kaisers und Königs, in Erfurt empfehle zu  
Katalog-Preisen.  
**Carl Elkner, Markt 25.**

### Beachtenswert!

## Herren-Wäsche,

fertig auf Lager und nach Mass.

**Herren-Hemden**  
aus gutem Hemdentuch Mk. 2,50,  
aus prima Hemdentuch Mk. 2,50,  
aus extra prima Hemdentuch Mk. 3,00,  
aus Reformtuch Mk. 3,00.

**Herren-Oberhemden**  
Qualität III Mk. 4,80,  
Qualität II Mk. 5,20,  
Qualität I Mk. 5,80.

**Herren-Nachthemden**  
mit festem Umlegekragen und farb.  
Bordensatz  
Mk. 3,10, Mk. 3,40, Mk. 3,80,  
Mk. 4,25.

**Kragen, Manschetten,  
Serviteurs, Taschentücher,  
Strümpfe.**

## Trikotagen.

Normal-Wäsche, Maco-Wäsche,  
Maco-Wäsche (durchbrochener Stoff),  
Geblickte Maco-Hemden mit farb.  
Fingerringen.

Interessanten ersuche ich,  
Koffer zu verlangen.

**Chice Krawatten.**  
Wäsche-Geschäft

**Adolf Schäfer,**

Entenplan 1.

# Germania- Cacao

Beste Marke.

BERGER, POESSNECK.



## Der Total-Ausverkauf

des Kaufhauses

**S. Maerker, Merseburg,**  
Gothardsstraße 31,

wird zu enorm billigen Preisen fortgesetzt.

Am Lager sind noch große Posten  
Konfirmanten-Anzüge, Herren-Anzüge,  
Paletots, Joppen, Hosen, Westen in neuesten  
Mustern,

Hüte, Chemisets, Kragen, Schlipse, Hemden,  
Normal-Hemden und Unterkleidung,  
Strickwesten, Schirme, Stöcke,

**Arbeiter-Garderobe,**  
Stiefeletten, Schafstiefel, Filzschuhwaren,  
Pantoffeln jeder Art,

nur dauerhafte, beste Waren werden zu enorm billigen  
Preisen

**total ausverkauft.**

Wer Geld beim Einkauf sparen will, der sehe sich zufrüherst  
die Waren an.

Besichtigung gern gestattet!

**Merseburg, Gothardsstrasse 31.**

## Technikum Hildburghausen

höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule,  
Mühlensschule, Bauwerke u. Tiefbauische,  
Programme frei.

## Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 19. und 20. März in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen  
General-Lotterie-Direktion. 21.000 Lose. 6929 Gewinne im Werte von zusam.

**100 000 Mark**  
Hauptgewinne: 10000, 6000, 5000, 4000  
2x 3000, 5x 2000, 6x 1500  
ferner Silberachen und  
Fahrräder im Werte von

**50 000 Mark**  
Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pfennig  
extra) zu haben bei allen  
Königl. Lotterie-Einnehmern  
und in allen durch Plakate  
kenntlichen Verkaufsstellen.

Wer nicht, versendet diese Lose die  
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,  
G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

## Damen-

Särte und sonst lästige Haare befestigt im Nu  
absolut schmerzlos das Pulver „Odin“.  
Dose 1,50 Mk.

**Sommersprossen?**  
Leberleiden, unregelm. Menstr. Gebrauche „Odin“  
wird verblüffend. Dose 2,00 Mk.  
Central-Drogerie **Rich. Kupper,**  
Kaiser-Drogerie **M. Hagen.**  
Nach auswärts Versand mit Discretion.

## Leimdünger,

gemahlener, zur Frühjahrsbefestigung für Gerste  
Hafer etc. Gachfrüchte und Gemüse sowie  
auch Blumendünger bestens bewährt, empfiehlt  
und nimmt Aufträge sehr schon entgegen  
**Fischerstraße 6.**

Gebe solchen auch in kleinen Dosen ab.  
**Selbstgekostetes Pflanzenmehl**  
a Pfd. 25 Pf.,  
bei Abnahme von 10 Pfd. a Pfd. 22 Pf.,  
Heidelbeeren, Preiselbeeren,  
Konserven i. allen Packungen billigst,  
sowie doppelt raffinierten Rüben-  
saff a Pfd. 20 Pf.,  
bei Abnahme von 10 Pfd. a Pfd. 18 Pf.,  
empfiehlt

**A. Speiser, Breitestraße 7.**

## Magenleidenden

wie ich aus Dankbarkeit gern und bereit  
geteilt mit, was mir von jahrelangen, qual-  
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden  
geholfen hat. **A. Hoek, Bremen.**  
Caféhaus, b. Konfurt a. S.

## Schirmreparaturen

und Heberziehen wird gut und billigst aus-  
geführt. **Aug. Prall, Burgstr.**

## Konfirmanten-Schirme,

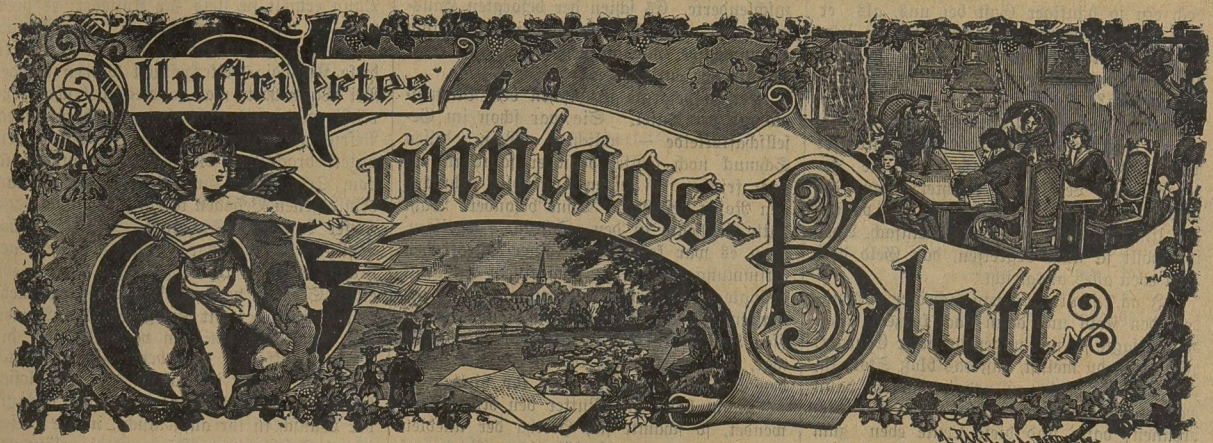
sehr schön, dauerhaft  
und billig,  
Schirmfabrik  
**F. B. Heinzel**  
Verlag- u. Hof-  
halle a. S.,  
Leipzig, Poststr. 33.  
Bezüge in 1 Stunde.



Responsible Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.







Nr. 4. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Röhner in Merseburg.

1907

## ❁ ❁ ❁ Zwei Schwestern. ❁ ❁ ❁

Roman von Herbert von Helten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In der Schröterschen Villa herrschte in-  
dessen jene Unruhe und Verwirrung,  
welche mit Ueberjüngung in Angriff  
genommenen Festvorbereitung voran-  
zugehen pflegt. Das hatte Reizbachs be-  
drängte Zeit verschuldet. Vor seiner Ab-  
reise mußte ja nach Wallis Wunsch die Ver-  
lobung noch öffentlich bekannt gemacht wer-  
den, damit die Ueberraschung für die lieben  
Hernsbürger eine jähe und vollkommene  
wäre; durch einen Aufschnb hätte man viel-  
leicht risikiert, daß doch etwas von dem statt-  
gehabten Ereignis in die Oeffentlichkeit  
durchgesickert wäre.

Frau Schröter war es von altersher ge-  
wohnt, tüchtig mit anzugreifen, und von die-  
ser lieben Gewohnheit konnte sie auch nicht  
lassen, nachdem sie die vornehme Dame ge-  
worden war; daher hatte sie heute alle Hände  
voll zu tun, trotz des großen und für den  
Abend noch vergrößerten Personals. Fein  
mußte es ja werden, trotz der Kürze der  
Zeit; man konnte sich doch bei einer Gelegen-  
heit, wie der heutigten, die nur noch einmal  
in ihrem Leben wiederkehren würde, nicht  
humpen lassen.

So stand sie, noch im losen Hausanzuge,  
der ihrer vollen Figur Freiheit der Be-  
wegung ließ, das Gesicht von Eifer und Er-  
regung gerötet, in der großen Küche, welche  
neben den übrigen Wirtschaftsräumen im  
Souterrain des stattlichen Hauses lag. In  
Gemeinschaft mit der für den Abend ge-  
dungenen Kochfrau spielte sie Braten, rührte  
sie Mayonaisen und sprach dazwischen bes-  
änftigend auf Male, die robuste Köchin des  
Hauses ein, welche am heißen Herde be-  
schäftigt war und von ihrem Köchinnen-  
Vorrecht, ihrer schlechten Laune über die ihr  
so unvorbereitet über den Hals gekommenen  
Mehrarbeit durch Grollen und Murren Luft  
zu verschaffen, den ausgiebigsten Gebrauch  
machte.

Dabei war's ihr, weß Gott, selbst nicht  
behaglich zu Mute im Hinblick auf die näch-  
sten Stunden. Die Repräsentationspflichten  
zählten zu den schwersten ihres Lebens und  
erprehten ihr manchen verflohenen Seufzer.  
Viel lieber stand sie schon in der Küche und  
taete und brüt trotz Sommerwärme und

Daneben würrnten sie einige Abgagen,  
welche im Laufe des Nachmittags einge-  
troffen waren; ihre Einladungen hatten  
leider jedesmal einige Enttäuschungen dieser  
Art im Gefolge. Eben wieder hatte ein  
dienstbarer Geist die Entschuldigung seiner  
Herrschast bestellt; Frau Schröter hatte sie



Eine Familie in Gesellschaft mit ihren Pfinglingen. (Siehe S. 67.)

Serdalut, als drinnen zu stehen unter dem  
elektrischen Licht des Kronleuchters und die  
Gäste mit passenden Anreden zu begrüßen.  
Was würde man mir wieder zu allem saßen?  
Wie am Klügsten an allen Klippen vorbeis-  
feinern, an welchen ihre Ungeheißlichkeit  
leider Gottes schickte. Und erwiderte: Ich  
wäre es nicht, und ich bin es nicht.

persönlich in Empfang genommen, und es  
brännte sie, ihre Verstimmung darüber einem  
der ihrigen anzusprechen.

So nahm sie sich einen Augenblick Zeit, bis  
Erzähler hinaufzulaufen, wo Hertha eben  
mit dem Lohndiener die Tafel zurecht machte.  
Sie schickte den Menschen mit einem Auf-



trag in die Küche und raunte der Tochter aufgeregt zu: „Denke dir, noch eine Absage, und zwar von Hauptmann Gerhard. Das war doch ein so häufiger Gast bei uns, als er noch Junggeselle war, und jetzt, seit er verheiratet ist, kommt er nicht. Grad' so hat's auch der Landrat gemacht. Was hat das bloß zu bedeuten?“

Gertha zuckte die Achseln und sagte herber, als es sonst der Mutter gegenüber ihre Art war: „Frau Hauptmann Gerhard, die geborene von Ledebuhr, erachtet eben die Riförfabrikanten Schröters nicht als passenden Umgang; das ist doch sehr einfach. Aber ihr wollt ja nicht begreifen, daß Geld doch nicht eben alles ausgleicht.“

„Ja,“ schüttelte Frau Schröter verwundert den Kopf und dann nach kurzem Nachdenken sagte sie mit ungewöhnlicher Energie: „Ei, wenn du meinst, daß das bloß Stolz ist, daß sie nicht mehr zu uns kommen, dann wollen wir uns nicht mehr die Nase verbrennen; dann sind diese Leute eben zum letzten Male eingeladen. Das ist auch sehr einfach. Sind die Manegen in Ordnung, Kind? Lang' sie mir doch mal rüber. So.“

„Menage, Mama!“ erwiderte Gertha nachdrücklich, während sie dem Verlangen entsprach.

„Ach, Menage, Manage — das ist ja hin wie her! Mit die verfluchten Fremdwörter!“ rief Frau Schröter ärgerlich. Sie hatte einen ganz roten Kopf bekommen. Der doppelte Verweis reizte die sonst so gutmütige Frau, der versteckte Vorwurf, der in Gerthas Worten lag, den sie in ähnlicher Fassung so oft hinunterschlucken mußte, ohne ihn ernstlich parieren zu können.

Sie ging wieder zu ihrer verlassenen Tätigkeit zurück, noch um einen Grad bestimmter. Alles schien sich heute versprochen zu haben, ihr das Verlobungsfest schon im voraus zu vergällen. Das Stubenmädchen zertrümmerte eben ein kostbares Porzellan in ihrer unmittelbaren Nähe, und zu allem Ueberflusse bemerkte sich Karoline krank. Karoline war ein ehemaliges Dienstmädchen aus dem Schröterschen Hause, wie ihre Herrin eine geborene Königsbergerin. Sie hatte einen Arbeiter aus der Fabrik geheiratet, der wegen Trunksucht und ungebührlichen Benehmens später entlassen worden war.

Um der unschuldigen Karoline Verdienst zukommen zu lassen, beschäftigte die allezeit menschenfreundlich gesonnene Frau Schröter sie in ihrem Hause als Wasch- und Scheuerfrau, und bei außerordentlichen Gelegenheiten wurde sie außerdem als Aushilfe in der Küche zum Geschirrspülen, Messerputzen und dergleichen oder ähnlichen niederen Küchenberichtigungen herangezogen. Heute stand sie nun, statt sich zu tummeln, mit wehleidigem Gesicht in den Ecken herum, klagte über Kopfschmerzen und Krämpfe in den Gliedern. „Ei du mein liebes Gottchen,“ stöhnte sie, „mich sticht sicher eine schlimme Krankheit in die Knochen. Das würd' sich ja sein passe. Mein Mann grad wieder ohne Arbeit, und mein Jung' vor der Einsegnung. Ach du grundgütiger Himmel, was soll daraus werden!“

Karoline sah allerdings so jammervoll aus, daß Frau Schröter auch ohne diese Lamentationen an ihre Krankheit und ihre Unfähigkeit zum Arbeiten glaubte. Sie hätte sie gerne nach Hause geschickt; doch traute sie sich solch eigenmächtige Handlungsweise

ihrem strengen Küchendragoner gegenüber nicht zu befolgen, der seinerseits der armen Karoline Wutblicke und bissige Redensarten zuschleuderte. Es schien der besorgten Hausfrau nicht ausgeschlossen, daß die sich in ihm ansammelnde Gärung heute noch in einer Katastrophe entladen würde.

Gertha besorgte inzwischen den Blumenausputz der Tafel. Sie war schon im Gesellschaftsleide — schlichtes Weiß, dessen Schmuck noch fehlte, denn er sollte in ein paar frischen, im letzten Augenblick gebrochene Rosen bestehen. Ohne besondere Wahl hatte sie heute in den Schrank gegriffen, denn es war keine Spur einer festesfrohen Stimmung in ihr, die nach einem Ausdruck drängte. In dem prachtvollen Haar von matten Blond, das in einem vollen, graziösen Knoten auf dem Hinterkopf angeordnet war, trug sie ebenfalls keinen Schmuck außer den Schildpattnadeln, welche ihn hielten.

Kaum hatte die Mutter den Rücken gewendet, so schante sich Gertha der unedlen Regung, welche ihr die höhnischen Worte auf die Rippen gedrängt hatte. Der guten Frau aus Vorfällen wie den heutigen einen Vorwurf zu machen! Ihre Schuld war's ja nicht, daß sie sich in einer Sphäre bewegte, in welche sie mit ihrer einfachen Bildung nicht hineinpaßte, sondern die des Vaters. Und auch bei ihm konnte von Schuld wohl kaum die Rede sein; denn er handelte ja aus bester Absicht heraus — aus falsch verstandenem Pflichtgefühl. Nichts für sich selbst suchten sie beide; all ihr Streben galt ja nur den Kindern, denen zu ihrem Reichtum auch Glück und Vornehmheit zu schaffen ihnen einzig auf diesem Wege möglich schien. Sie empfanden ja auch nicht so subtil wie sie selbst; Kränkungen wie die heutigen erregten ihnen wohl einen flüchtigen Mergel, den sie in der nächsten Stunde über einer geschickt angebrachten Schmeichelei einer ihrer vornehmen Gäste wieder vergaßen. O über den unbequem scharfen Blick und das überfeine Empfinden, das hinter dem verbindlichsten Lächeln den Spott zucken sah und hinter dem süßesten Redensarten Falschheit und Berechnung spürte! Wie weh tat ihr das, wenn sie so ein kleines mokantes Lächeln aufgefangen hatte, das flüchtig wie ein Blitz über das verbindliche Gesicht eines dieser glatten Gesellschaftsmenschen hingehuscht war, um so weher, wenn es — wie es nur zu häufig geschah — der Mutter galt. Die arme Mama, die hatte es weniger gut als der Vater, der, von seinem etwas geräuschvollen Wesen abgesehen, des oberflächlichen Schiffs nicht entbehrte. Die Natur hatte ihn ausreichend mit Intelligenz und jenem unbewußten Takt ausgestattet, die ihn befähigten, über alle diejenigen Dinge des Lebens, die nicht abstrakter Natur waren, verständlich mitzureden und zu schweigen, sobald die Unterhaltung auf Gebiete hinüberspielte, auf denen er sich nicht sicher fühlte. Die arme Mama, die im Familienkreise ihrer ureigensten Natur nach gemüthlich und redselig war, sah in feierlicher Steifheit und in möglichst vielem Schweigen das einzige Mittel, um in der Gesellschaft den Schein von Bildung und Lebensart zu retten. Aber immer erwies es sich doch nicht probat genug, um sie vor Verstößen zu behüten. Diese gesellschaftliche Unbeholfenheit stand zu ihrer stattlichen Figur in kläglichem Kontrast. Wie hatte sie ihr oft leid getan! Aber es nützte ja nichts, wenn sie sie anflehte: laß doch diese

falschen, aleiknerischen Menschen laufen, die sich eure Gastfreundschaft gefallen lassen und euch doch nicht als gleichberechtigt ansehen. Dann erhielt sie stets zur Antwort: es geht nicht, es muß so sein, bis . . . Ja, Gertha wußte ganz genau, bis zu welchem Zeitpunkt diese Komödie weitergespielt werden würde. Bei Wally hatte man ja dies Ziel schon erreicht, wenn auch nicht eben zur übermäßigen Befriedigung; wenn nun auch sie angemessen untergebracht war, durfte man sich aufatmend vom Schauplatz zurückziehen und fortan dem eigenen Behagen leben. Wer ihnen das Opfer dankte! Sie nicht. Aber freilich Wally — für die war es nicht vergebens gebracht; es hatte ihr eingetragen, wonach ihr eitles Seelchen verlangt hatte: einen vornehmen Gatten, der mit dem guten alten Namen den Glanz der Uniform verband, und die Anwartschaft auf eine bevorzugte Lebensstellung. Dafür übersah sie die Gehaltlosigkeit seines Wesens; es war wohl auch noch nie der Wunsch in ihr aufgetaucht, in die Tiefen seines Seins hinabzusteigen; die glänzende Außenseite blendete ihre Augen vollständig und ließ sie auch übersehen, daß er ihre Zärtlichkeit nicht erwiderte, sondern nur duldete wie einer, der sich nicht wehren darf. Sie glaubte an seine Liebe — die arme Törrin — und fühlte sich beneidenswert wie eine Königin. Darum mußte auch das Verlobungsfest zu einem Ereignis aufgebraucht werden, welches der Stadt auf Tage hinaus Gesprächsstoff lieferte. Ja, das würde es auch — nur in anderem Sinne als Wally dachte. Sie glaubte es schon im Geiste zu sehen, das Achselzucken, mit dem man mitleidig meinte: Der glänzende Bräutigam, auf den sich die Schröters so viel zugute tun, was ist er denn weiter als ein verschuldeter Offizier, der das Schrötersche Geld braucht, um die gefährdete Karriere zu retten? Statt wie es bei der Kürze der Zeit angebracht gewesen wäre, die Verlobung im engen Familienkreise zu begehen, konnte sie sich nicht genug darin tun, dieselbe zu einer ganz besonders umfangreichen und glanzvollen Feier zu gestalten. Wally hatte die Einladungen bestimmt; sogar ein Feuerwerker hatte in aller Eile requiriert werden müssen, um den Garten zu beleuchten und im geeigneten Augenblick durch eine kleine Illumination zur Unterhaltung der stauenden Gäste beizutragen. Ja, sie wollte sich sehr, sehr beneiden lassen.

Zwischen kam Herr Schröter nach Hause, warf einen mustern den Blick über die Tafel, befahl sich die Platzverteilung und warf dabei nachlässig hin: „Es kommt übrigens noch ein Gast mehr, hab' den Doktor Olbrich soeben geladen; sieh zu, wie du ihn noch unterbringen kannst. Das beste ist wohl, du setzt ihn zu dir. Ihr werdet euch am verständigten unterhalten, und der Mann ist für das Bediegene.“

Herr Schröter sah nichts von der Verstärkung seiner Tochter, im eiligen Begehen nahm sein Auge nur noch Gerthas äußere Erscheinung auf, die seiner väterlichen Eitelkeit nicht genügte.

„Unglaublich spießbürgerlich hast du dich heute wieder angezogen; ist das ein Fähdchen für eine Gelegenheit wie heute?“ räsionierte er. „Man muß doch den Leuten imponieren. Und dann möchte ich bloß wissen, wozu wir dir Schmuck kaufen, wenn du nie welchen trägst. Blumen? Was — Blumen! Ist das auch ein Schmuck für ein Mädchen wie



du es bist? Ich bitte mir aus, daß du dich noch ein bißchen zurechtzufest, wie es sich gehört."

Hertgas Hände, die das Obst in der Schale ordneten, zitterten, ihr ganzes Innere war in Bewegung geraten, aber nicht infolge der väterlichen Strafrede, die war wirkungslos an ihr vorübergegangen. Sie hatte nur das eine gehört: Olbrich kommt! Um ihren Mund lag wieder der bitter herbe Zug von Vorhin. Er kommt, aber nicht von selbst, von seinem eigenen Verlangen getrieben! Ach, sie kannte ja ihren Vater, sie wußte ja nur zu genau, wie er es machte, wenn er die Leute in sein Haus ziehen wollte. Wenn er gekommen wäre damals nach der Reise, ohne spezielle Aufforderung, wie sie es erwartet hatte, damals, als sie in einer gewissen freudigen Spannung, in einer sehnsüchtigen Erwartung umhergegangen war, die ihr ganzes Wesen gewandelt hatte, ja dann... Aber so, gleichsam gezwungen ihn kommen sehen, ihn, um den sie ein paar törichte Stunden verträumt, das hatte sie sich nicht mehr gewünscht. Und neben ihr sollte er sitzen, damit er vielleicht glaubte, es sei berechnende Absicht dabei im Spiele? Nimmermehr. Die beiden „Inseparables“ mochten ihn sich teilen; ihnen machte sie gewiß eine Freude damit, ihre schöngeistigen Ideen vor einem ernstverständigen Manne ausstrahlen zu dürfen.

Die Urheberin aber all dieser bewegenden und so verschiedenartige Stimmungen erzeugenden Festvorbereitungen saß inzwischen oben in dem reizenden Schlafzimmer, das die beiden Schwestern teilten. Die reiche Drapierung vor den Fenstern und Türen bestand in weißer, mit roten Nerven bestreuter Seide. Derselbe Stoff überspannte auch die lehnenlosen, niedrigen Sessel und die niedlichen Puffs, sowie den Toiletentisch.

Wally saß vor dem Spiegel und ließ sich bereits zum zweiten Male heute frisieren. Nettchen, das altjungferliche Mädchen, welches hinter ihr stand und das dunkle, nicht eben reiche Haar kunstvoll aufsteckte, ging schon seit einer Reihe von Jahren allmorgendlich in den Honoratiorenfamilien von Sternsburg ein und aus, um die Köpfe der weiblichen Familienmitglieder in Ordnung zu halten, so auch bei Schröters. Sie hatte sich in ihrer Praxis unter den verschiedensten Elementen eine hübsche Portion Geschmeidigkeit und Gleichmut angeeignet, und deshalb brachte es sie auch heute nicht aus der Fassung, als sie Wally absolut nicht zufrieden stellen konnte. Immer wieder wurde das Haar gelöst, immer wieder eine andere Frisur probiert, bis die letzte endlich als leidlich passieren durfte. Nun war noch das Befestigen der rosa Rosette mit dem Keiherbüschel eine Aufgabe, der sich Nettchen heute nicht gewachsen zeigte; auch sie veränderte zehnmal ihre Stellung, bis sie endlich zur Zufriedenheit der glücklichen Braut aus dem kunstvollen Haarknoten herausnickte. Dann durfte Nettchen noch dem verwöhnten Mädchen in das duftige Kleid von rosa Seidengaze helfen. Der Gesamteffekt ihrer Bemühungen war denn ja schließlich ein so reizender, daß sie sich auch ohne den Taler, den Wally ihr in glücklicher Spenderlaune in die Hand drückte, belohnt gefühlt hätte.

Wally musterte vor dem hohen Stehspiegel im anstoßenden Wohnzimmer ihre

ganze Erscheinung und konstatierte, daß sie mit sich zufrieden sein durfte. Wenno würde es ebenfalls sein; ja, sie gestand es sich mit heimlichem Entzücken zu, daß sie sich noch wie in ihrem Leben so hübsch gefunden hatte. Rosa war wirklich nicht dumm gewählt: für brünette Menschen mit etwas bräunlichem Teint gibt es nichts vorteilhafteres...

## V.

Die Gäste füllten allgemach die Salons. Das Hauptcontingent derselben stellten die adeligen und nichtadeligen Gutsbesitzerfamilien der begüterten Umgegend, da sie weniger strupelvoll in der Wahl ihres Umgangs sein durften, als die höheren Beamten und Militärs der Stadt.

Frau Schröter stand neben ihrem Gatten unter dem Kronleuchter des vorderen Gesellschaftszimmers in der beklemmenden Pracht ihres buntgemusterten Damastkleides und begrüßte die Ankommenden mit dem stereotypen Lächeln und den einstudierten Phrasen, welche auch anderen schon geläufig geworden waren. Auch Frau von Dodenhöf hatte sich der vollendeten Tatkraft gegenüber nicht länger ablehnend verhalten, sondern sanktionierte die Verlobung des Betters mit der ehemaligen Pensionsgenossin durch ihr Erscheinen.

Wenno von Reibach in voller Gala stand abseits von den übrigen mit Wally im Gespräch. Die fremdtuende Form, in welcher sich ihre Unterhaltung der Umgebung wegen einweisen noch bewegen mußte, war ihm die willkommenste; für zärtliche tête-à-têtes fühlte er noch keine Neigung. Und doch mischte sich in das aus Unlust und Widerstreben zusammengesetzte Empfinden so etwas wie ein mattes Wohlgefallen an Wallys äußerer Erscheinung. Das Mädchen war unstreitig hübsch — pikant! Schade um sie, daß sie mit einem ausgebrannten Herzen fürlieb nehmen sollte. Mit einer Art von grimmtiger Belustigung spürte er, wie ihre heißen Augen ihn fast verlangten, während ihr Mund absichtlich laut und unbefangener, für die nächsten aufmerksamen Ohren bestimmt, gleichgültige, förmliche Worte sprach. Er spürte es wohl, daß jede Faser in ihr in leidenschaftlicher Aufregung zuckte, daß es nur eines heimlich geklüfferten Wortes bedurfte, um sie aus dem Bereich der beobachtenden Augen hinweg zu einem Schäferstündchen in irgend ein verzwiegenes Winkelchen zu locken. Aber er sprach das Wort nicht aus — und ging den sengenden Blicken aus dem Wege; soweit vermochte er die Komödie noch nicht zu treiben. Das, was er sein besseres Selbst nannte, empörte sich dagegen.

Felix Olbrichs Augen suchten nach Hertgas. Sie stand in einem Kreise junger Herren — einigen Offizieren und Landjunkern — die sich sichtlich sehr um ihr Lächeln bemühten, in der kühl-reservierten Haltung einer Königin, sie sprach mit allen, ohne einen auszuzeichnen. Warte nur, dachte er heiter, ich weiß ja, daß du lachen kannst, harmlos fröhlich wie ein Kind, das du im Grunde ja noch bist mit deinen ganzen zwanzig Jahren; diese künstliche Gesettheit, diese Maske der blasierten Salondame steht dir nicht, die muß herunter, du törichtes, liebes Geschöpf. Was haben dir denn die Menschen getan, daß du dich so feindselig zu ihnen stellst?

Es gelang ihm nicht, sie sobald zu sprechen; außer zu einer kühlen, flüchtigen Begrüßung, wobei sich keine Miene ihres Gesichtes veränderte, hatte sie keine Zeit für ihn übrig. War das Absicht, oder nahmen wirklich ihre Pflichten als Hausdame sie so sehr in Anspruch, daß für den einzelnen nicht viel mehr als ein flüchtiges Wort abfiel? Das blieb vorläufig unaufgeklärt.

Während sich Felix Olbrich unter den Geladenen umherbewegte, hier und da eine Begrüßung tauschte, ohne die ernstliche Absicht, sich mit jemandem in ein längeres Gespräch einzulassen, unterhielt er sich in dem Schröterschen Hause mit neugierigen Augen anzusehen. Ein wenig probenhaft nannte er die Eleganz, die ihm überall entgegenstrahlte. Ueberall die komfortablen Einrichtungen der Neuzeit: elektrisches Licht, verschiebbare Türen, welche die Verbindung zwischen den einzelnen Gemächern gleichsam aufhoben, so daß der Blick ungehindert über die ganze Zimmerflucht hinweg schweifen konnte. Aus den großen Gesellschaftsräumen schaute man über die prunkhafte Vorhalle hinweg in den Speisesaal hinüber, der die ganze Tiefe des Hauses einnahm und eine direkte Verbindung mit dem Garten hatte.

Er schlenderte hinüber; absichtslos, seines Tuns halb unbewußt, las er die Magarten; dann interessierte es ihn, zu erfahren, wie man ihn gesetzt haben würde. Zwischen die Inseparables? Himmel, das war eine Persiflage!

Die Inseparables waren zwei Schwestern, so genannt wegen ihrer Unzertrennlichkeit und der Gleichartigkeit ihres Wesens und ihrer äußeren Erscheinung. Die beiden nicht mehr jungen Töchter des Apothekers Aebnarius machten sich in dem Geschäft ihres Vaters nützlich und betrieben nebenbei philosophische Studien. Daran war nichts Furchterliches; aber die Art, wie sie ihre für Mädchen ungewöhnliche Vefesenheit an den Mann zu bringen pflegten, wie sie nach kaum angebahnter Unterhaltung ihre Fühler ausstreckten, um die verwandte Seele in dem anderen zu suchen, machte sie gefürchtet. Man liebte, wenn man zum Amusement zusammenkam, auf dem Gebiete der Unterhaltung so schwere Kost nicht, und darin unterschied sich Doktor Olbrich nicht von den übrigen; er war kein Denker trotz seiner ersten Lebensauffassung. Seine Geistesarbeit gehörte seinem Beruf; nach des Tages Last und Hitze suchte er nicht Erholung in Schöneckereien, wie sie die gelehrten Apothekertöchter verzapften.

(Fortsetzung folgt.)

## Zu unseren Bildern.

### Das Narren-Dorf Gheel.

Im belgischen Limburg liegt das Dorf Gheel, mit 10 000 Einwohnern, auf dem Wege von Antwerpen nach Lachen. Ruhig idyllisch gelegen, ist das freundliche Dörfchen ein idealer Sommeraufenthalt, denn schöne, schattige, dicht belaubte Wege erinnern an den deutschen Buchenwald an der Ostseeküste. Die Gebäude sind fast weiß angünzlich, auch neuere sind darunter, die ganz modernen Anstrich haben. Die dem Ganzen ein städtisches Aussehen geben. Sogar einige Hotels sind darunter. Gheel ist durch seine Kolonie der Geisteskranken berühmt geworden, denn hier bewegen sich die armen unzurechnungs-fähigen Geschöpfe frei herum und sind nicht in Käfige eingeschlossen. (Ingeftbr 1200)



Kranke leben hier ständig und die Kolonie wird von dem bekannten Nervenarzt Dr. Peters geleitet. Der ganze Distrikt ist in zehn Kreise eingeteilt, deren jeder von einem Arzt geleitet wird. Das holländische Kontingent ist das größte unter den Fremden. Die Bürger von Gheel, welche diese in Pension nehmen, haben sich dadurch eine ziemlich bedeutende Einnahmequelle gesichert und betrachten die Kolonie als Segen. Bringt der Zufall ihnen einen Offizier als Pensionär, der unter der heißen Sonne von Java den Sonnenstich bekam, ist er sogar stolz auf ihn, und behandelt ihn wie einen bevorzugten Gast. Wehe demjenigen, welcher einen Kranken tadelt oder gar mißhandelt, sofort würde die Einnahmequelle für immer für ihn verliegen. Es ist ja hier und wieder notwendig, die „Herren Narren“ festzuhalten, bis ärztliche Hilfe bei einem Todesfälle gebolt werden kann, aber solche Fälle sind selten. Die übrigen haben die Geisteskranken vollständige Freiheit. Sie promenieren auf den Straßen, machen manchmal ihre Mädchen auf die niemand mehr achtet, und bekommen sogar eine Nation von Brantwein, wenn sie dazu inklinieren. Unter den geisteskranken Frauen sind viele, die vorzügliche Kinderwärterinnen abgeben, ohne daß bis jetzt etwas Ungewöhnliches daraus entstanden wäre. Die Bevölkerung ist im allgemeinen teilnahmsvoll, und Ausschreitungen gegen die armen Fremden gehören zu den größten Seltenheiten. Das Leben derselben in den einzelnen Haushaltungen schließt sich denen der Familienlieder vollständig an, und die Mahlzeiten werden gemeinschaftlich eingenommen. Die den Fremden gereichte Nahrung wird selbstverständlich nur in besonderen Fällen vorgezogen, doch wird jede Familie, welche „Pensionäre“ zuzieht, bekommt streng angewiesen, gute nahrhafte Küche zu führen, wovon die einfaches Hausmannes fast bevorzugt wird. Freisinnige haben in dieser Beziehung ein besonders ausgeprägtes Gefühl und sind in den meisten Fällen wohl imstande, sich über Zurücksetzungen, ungenügende oder schlechte Nahrung selbst zu beschweren. Die manuelle Geschicklichkeit geisteskranker Frauen ist bekannt, und auch Gheel beherbergt unter seinen Anstalten einige Künstlerinnen auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeit. Die Männer, besonders solche der besseren Stände, sind meist unfähig, etwas zu tun, sobald sie geistig un-

und zwar mit einer Brevé, welche den besten Balsertonipponiten entzickt haben würde. Italien hat von jeher nicht nur hervorragende Sänger und Sängerinnen geliefert, sondern sieht auch in der Tanzkunst oben an. Kaum ein bekanntes Theater existiert, welches in seinem Ballet nicht mindestens eine italienische Diva hätte. Daher kommt es auch, daß deutsche, englische und

nomischen wie vom meteorologischen Standpunkte aus höchste Wichtigkeit hat. Seit Newton glaube jeder Gelehrte, der sich damit befaßt, das Richtige eruiert zu haben. Trotzdem ergaben sich für die verschiedensten Astronomen die verschiedensten Resultate. Es mag interessant sein, einige der letzteren in chronologischer Reihenfolge aufzuführen:



### Rita Sacchetto.

Rita Sacchetto, die berühmte italienische Sängerin, durchreist jetzt Gheel, um an allen Plätzen ihre große Kunst bewundern zu lassen. Namentlich sind ihre spanischen Tänze wunderbar fein maniert, die Sacchetto ist eine Meisterin der Castanetten, wozu ein wenig mehr Talent erforderlich ist, als man gewöhnlich glaubt. Auch spanische Tänze führt die italienische Diva vor-

zählige Tänzerinnen mit Vorliebe italienische Bühnennamen annehmen. In Rita Sacchetto haben wir es indes mit einer wirklichen Italienerin zu tun.

### Allerlei.

Die Temperatur der Sonne. Unzählige Gelehrte haben sich bemüht, die Temperatur der Sonne festzuhalten, welche vom astro-

metrischen Standpunkte aus höchste Wichtigkeit hat. Seit Newton glaube jeder Gelehrte, der sich damit befaßt, das Richtige eruiert zu haben. Trotzdem ergaben sich für die verschiedensten Astronomen die verschiedensten Resultate. Es mag interessant sein, einige der letzteren in chronologischer Reihenfolge aufzuführen:

Wollen: Newton 1669 300 Grad, Pouillet 1461 Grad, Köhler 102 000 Grad, Secchi 5 344 840 Grad, Eriesson 2 762 700 Grad, Biscan 7500 Grad, Waterston 9 000 000 Grad, Spreyer 27 000 Grad, S. Sainte-Claire-Deville 9500 Grad, Soret 5 801 846 Grad, Reaire 1398 Grad, Viola 1500 Grad, Rossini 20 000 Grad. — Die Ziffern bewegen sich also zwischen 1400 und 9 000 000, kaum dürften in einer zweiten Wissenschaft solche Widersprüche zutage treten.





## Ich geb' dich frei!

Ich geb' dich frei! In deinen Locken wiegt  
Sich golden noch der Sonnenschein des Lebens,  
Doch dieses Haupt hat schon der Ernst beliegt,  
Es lächelt trüb: Sein Hoffen war vergebens!

Du bist ein farbenbunter Schmetterling,  
Der will von Blume noch zu Blume fliegen . . .  
Ich bin ein Falter, der im Netz sich fing  
Von einer Spinne und den Schmelz lieb liegend! —

Den Falter flieht dein jugendbuntes Glück! —  
So leb' denn wohl: Mir ist ein Traum zerfloßen . . .  
Ich wandre still den alten Weg zurück,  
Dran Liederblumen meiner Seele sprossen.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Buttericks Agentur oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Buttericks Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstr. zu beziehen.

## IM REICHE DER MODE.

Fig. 9761. Bluse für Damen. Einer der kleidsam modernsten Stoffe, die zu Blusen verwendet werden, ist weicher, seidiger Chiffonvelvet, und vereint man eine solche Bluse mit Spitze oder irgend einem duftigen Stickerstoff, so ist der Effekt ein höchst anmutiger. Die hier abgebildete Bluse ist von sehr einfacher Machart und die Ueberbluse entspricht den neuesten Vorschriften der Mode. Die Bluse schließt auf nicht sichtbare Weise im Rücken und hat volle Ärmel, die lang mit breiter oder kürzer mit schmaler Manschette gearbeitet werden können und den Halsauschnitt macht ein Stehfragen sauber. Vorder- und Rückenteile der Ueberbluse sind mehrteilig und haben in Querschalteneffekt abgesteppte Fältchen. Die Vorderseiten- und Rückenseitenteile werden je durch wänzige Patten mit einander verbunden. Die Oberkante fertigt ein Passonstreifen, dessen Enden vorn an den Seiten spitz überkreuzt. Der

9790, aus grauem Cheviot, mit Leinenkragen; mit langen Ärmeln und breiten Manschetten.

9760, aus grüner Eolienne, vereint mit Chiffonvelvet und Spitze; mit Stehkragen und langen Ärmeln.

9753, aus chasseur blauem Broadeloth, mit Bluse aus écarleu Seite; mit langen Ärmeln und Trägern.





Kappenärmel ist am Außenarm in ganzer Länge geschliffen und die Kanten werden durch Patten mit einander verbunden. Derselbe kann eventuell auch fortbleiben. Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters 85 Pfg.

Fig. 9767. Bluse mit Faltenverzierung. Ausgiebige Fältchenarbeit und hübscher Spitzenbesatz vereinigen sich in dieser ansprechenden Bluse. Dieselbe schließt im Rücken auf nicht sichtbare Weise und hat dafelbst sowie auch vorn eine ganze Anzahl winzig feiner Fältchen, die an den Seiten und in der Mitte von breiteren, in ganzer Länge abgesteppten Falten unterbrochen werden. Eine breite Falte durchzieht auch den Ärmel, der entweder lang mit fest anliegendem unteren Teil oder kürzer mit schmaler Manschette gearbeitet werden kann. Die Anwendung der zierlich geformten Pässe bleibt dem persönlichen Belieben überlassen. Man fertigt Paffen dieses Genres mit Vorliebe aus Spitze und schneidet das Futter unter denselben fort. Preis des Schnittmusters 85 Pfg.

Fig. 9751. Ueberbluse mit Faltenverzierung für Damen. Ein an und für sich streng einfaches Kleid erhält durch eine Ueberbluse, wie sie heute so sehr modern ist, aus Seide oder sonst irgend einem absteckenden Stoff, einen gepugten Anstrich. Am schönsten wirken diese Ueberblusen mit Unterblusen aus feinem Eingerüststoff oder Spitze. Unser Modell stellt eine Ueberbluse dar, die sich außerordentlich leicht herstellen läßt. Dieselbe erhält durch Schulternähte façon und hat vorn und im Rücken in Passentiefe abgesteppte Seitenfalten, die auch auf Wunsch durch kleine Quetschfalten ersetzt werden können. Die auspringende Stofffülle unterhalb der Falten ist im Rücken im Taillenschluß durch Kräuflungen zusammengekommen, während sie vorn frei herabfällt und durch ein an den Seiten befestigtes Zugband reguliert wird. Die Oberkante ist spitz ausgehüften und die Kanten können mit Spitzenstreifen oder Borte verziert werden. Der Ausschnitt ist so weit gehalten, daß die Bluse beim Anziehen bequem und leicht über den Kopf geschlüpft werden kann. Der zierliche Kappenärmel ist am Außenarm offen und die Ecken können, falls man dies vorzieht, abgerundet werden. Preis des Schnittmusterbogens 65 Pfg.

Fig. 9790. Kleid für junge Mädchen. In einem aufhängenden Blumenkleid, sei es noch so einfach, steht ein Backfischchen stets zierlich und hübsch aus. Ein solches Kleid veranschaulicht unser Muster, welches aus Bluse und Rock besteht. Erstere schließt vorn unter oder durch eine aufgesetzte Falte und kann mit oder ohne Futter gefertigt werden. Der Rock setzt sich aus sieben Bahnen zusammen und kann hinten entweder mit Kräuflungen oder mit eingelegter Quetschfalte gearbeitet werden. Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters 1 M.

Fig. 9760. Kleid mit Faltenverzierung für junge Mädchen. Dieses reizende Kleid läßt sich aus leichten Wollstoffen besonders anmutig herstellen. Die auf einem Futter gearbeitete Bluse kann mit Pässe und Stehfragen oder ohne erstere, oder auch ohne beide, mit leichtem Ausschnitt gearbeitet werden

Fig. 9753. Kleid mit Faltenverzierung für Mädchen. Von einfacher Machart und doch wirksam ist dieses Kleid. Die Bluse ist vorn und im Rücken mit schmalen Fältchen ausgestattet, die in Passentiefe abgesteppt sind. Der fünf-Bahnenrock ist in Querschnitt und Seitenbahnen arrangiert. Preis des Schnittmusters 65 Pfg.

Fig. 9788. Jackett für Damen. Dieses halbblange Jackett ist stets kleidlich und hübsch. Dasselbe erhält du geschickt geschweifte Ärmel façon und das Muster ist für drei verschiedene Längen eingerichtet, in deren Wahl man sich nach der Beschaffenheit der Figur richtet. Schnittmusterpreis 85 Pfg.

Fig. 9746. Havelock für Damen. Dieser praktische Havelock besteht aus Vorder- und Rückenteilen sowie zwei Capsteilen. Letztere sind mit in die Rückenmähe gefast und zwar so, daß die unteren Ecken frei auslaufen. Preis des Schnittmusters 85 Pfg.

Fig. 9811. Kleid mit Faltenverzierung für Mädchen. Dasselbe ist sehr praktisch, da es durch frisch gewaschene oder neu hinzugefügte Untergaben immer wieder aufgerichtet werden kann und sich daher für die Schule besonders eignet. Preis des Schnittmusters 1 M.

Gesellschaftskleider für kleine Mädchen feriat man vielfach aus point d'esprit, mit Unterzug aus feinem Camm oder Mull oder auch dünner Seide.

Duftig für elegante Kleiderchen gestreifter Seidenmuffelin der in zarten Farben sowohl als auch in Weiß erhältlich ist.

Aus Jackett und Rock bestehende Kostüme für junge Mädchen fertigt man gern aus hellem Tweed, mit Kragen und Manschetten aus dunklem Sammet. Aus Tweed sind auch viele der neuen Mäntel.

Wollmuslin, Kashmir, Serac Albatros und Alpaka sind die beliebtesten Stoffe für Schulkleider, die größtenteils mit Untergaben aus Wachsstoff hergestellt werden.

Ein hübscher, starker, für Kindermöden sehr populärer Stoff ist Wolltaffet, der in vielen geschmackvollen Musterrungen erhältlich ist.

Mäntel aller Art sowie auch dunkle Kleider garniert man mit Vorliebe mit weißer Seide, oder Mohairborte oder Band. Apart und doch sehr stilvoll wirkt z. B. ein Mantel aus dunkelblauem Taffet, dessen Kragen und Manschetten mit mehreren Reihen schmalen weißen Seidenbändes besetzt werden.

Die in Einfäden und Kante erhältlichen Schweizer Stickerien und Stickerstoffe ergeben reizende Verzierungen für duftige Kleider aus sehr feinen Eingerüststoffen.



9788—JACKETT aus braunem Cheviot, in Saccolänge. ROCK—9772.

9746—HAVELOCK aus kariertem Tweed, siebenachtellang.

und hat vorn und im Rücken in Passentiefe endende Fältchen. Der Rock besteht aus fünf Bahnen und ist in Passentiefen mit schmalen Fältchen versehen. Preis des Schnittmusters 1 M.



## Die Schönheit des Antlitzes.

Was ist es wohl, das dazu beiträgt, ein Antlitz zu einem schönen zu machen? Zweierlei gibt es: erstens das uns von der Mutter Natur gebotene: guter Teint, schöne Augen, Haare usw., dann aber, was wir uns selbst geben können: einen angenehmen Gesichtsausdruck. Denn wie reich, wie gültig, wie verschwenderisch uns die Natur auch mit ihren Gaben bedacht haben mag, das schönste Antlitz wird abschreckend, ja häßlich, wenn Verdrießlichkeit, Mürrigkeit und Laune es entstellen. So kann auch die höchste Kunst die Schönheit des Antlitzes nicht erhalten, wenn Mund, Augen und Stirne häßliche Gefühls-erregungen, niedrige Denkweise im Geiste ihres Eigentümers verraten. Der Versuch, schön auszusehen und häßlich zu empfinden, wird immer scheitern, die innersten Gefühle, wie Leidenschaft, Jorn und Laune, sie werden sich stets verraten, und wenn sie sich zeigen, werden sie das schönste, ein Engelantlitz selbst entstellen. Man denke sich z. B. ein schönes Gesicht, dem eine vernünftige Lebensweise eine rosige Farbe verliehen, das Gesundheit, Schönheit sozusagen atmet. Plötzlich läuft ein entstellender Zug der Leidenschaft über dasselbe, färbt es dunkelrot oder macht es fahl erbleichen, trübt oder verdunkelt die Augen, läßt die Stirn sich kraus ziehen und jeden Zug sich verzerrt. Und wenn die Linien der Augenbrauen, Lippen und Wangen zuvor die Vollkommenheit selber waren, jetzt ist die Schönheit dahin, ja, was vorher anziehend gewesen im höchsten Grade, das wirkt nun abstoßend, erkältend.

Wie aber heißen jene Wegelagerer, die da hereinbrechen über ein Antlitz, die arme Schönheit gefangen nehmen und erbarmungslos vertreiben? Die Frage läßt sich kurz beantworten. Sie heißen Kurcht, Neid, Eifersucht, Haß, Jorn, Geiz, — kurz, jede häßliche Seelen-erregung. Würde ein guter Schauspieler ein Schönheitsbuch schreiben, so könnte er aus eigener Erfahrung dartun, welche Wirkung jede starke Leidenschaftlichkeit irgend einer Art auf die Gesichtsmuskeln hat, oder besser noch, wie jeder Zug, jede einzelne Muskel verzerrt und verrenkt werden muß, um solch ein Gefühl zum Ausdruck zu bringen.

Von nicht geringer Bedeutung ist auch die Augensprache. Die Sprache der Augen ist der Spiegel der Seele. So läßt das Auge eine geheime Anziehungskraft auf uns aus, während jene uns abschreckt. Die Sprache der Augen, die angelehrt ist durch Erziehung, Kofetterie, feinsinnige Genialität, ist bald in ihrer Lüge erkannt, ebenso wie diejenigen, die zu verraten wünschen, daß sie schöne, sprechende Augen haben und mit ihnen ewig binzeln und ihre Wirkung erproben wollen, sich den Zauber, den sie damit ausüben, nur zerstören.

Ein junger Arzt, mit treuen, ehelichen Augen, welcher überseeische Länder besucht hatte, erzählte einst, daß ihm im Uraange mit Malaien der schiefe Blick dieser Menschen aufgefallen sei. Während sie sich im Gespräch mit ihm gleichsam offen und gerade anschauten, wichen sie beständig seinem Blicke aus. Als er den Grund davon zu erforschen suchte, erklärte ihm ein junger Malai: Der Blick der Europäer habe etwas ihnen unerträgliches.

Das Geheimnis der berühmten Bändiger wilder Tiere liegt teilweise in ihrem Blicke. Es gibt Augen, die uns lähmen, uns verlegen machen, zersiehend in unsere Gedanken einschneiden, deren Blicke wie vergiftete Pfeile in unsere Seele fallen, während andere uns warm und angenehm berühren, redselig, mitteilksam machen, unser Vertrauen, unsere Zuneigung erwecken. Welch ein Himmel spricht aus manchem Auge, welch ein dämonischer Zauber aus dem andern! Es gibt keinen Zustand der Seele, welcher nicht durch die Sprache der Augen seinen Ausdruck fände.

Die Sprache der Augen ist den Menschen angeboren. Den Akzent der Blicke lernt man nicht in der Schule, ihren Schmelz erkaufte niemand durch künstliche Mittel.

Außer dem bösen Feinde in Gestalt der Leidenschaften gibt es nun aber auch noch kleine Kobolde und Teufelchen, die, einmal hereingelassen, fast ebenso schrecklich haufen.

Es sind dies Laune, Unzufriedenheit, Verdrießlichkeit, Troß, Angeduld, Enttäuschung, die aufsteigend so harmlos, daß sie das hübscheste Antlitz zu entstellen vermögen.

Lassen wir sie nicht herein in unser Inneres, das ist das einfachste, sonst ist's aus und vorbei mit unserer Schönheit oder aber, wer das nicht fertig bringt, zeige ihr Vorhandensein nicht gar so augenscheinlich. Man werde nicht ärgerlich, mag noch so viel Grund dazu vorhanden sein.



9761—UNTERZUGBLUSE aus Point de Venise.

9767, mit Passe aus Taffetas und Spitze

UEBERBLUSE aus rotem Crêpe de Chine

9751—Ueberbluse mit Faltenverzierung für Damen. (Ueber den Kopf anzuziehen.)

9751, aus jägergrünem Taffetas, mit Bluse aus peau de cygne



9811, aus rotem Kaschmir, mit Atlaspassfaltung; Unterzugbluse aus geputztem Mull.



# für Haus und familie.



**Schwarze Raschmischfäden zu waschen.** Dieselben werden nie neu, wenn man sie in einfachem Bier oder Seife wäscht und feucht auf der vorherigen Seite plättet.

**Die Fenster auf.** Eine Stube warmzumachen, ist leichter, als sie warmzuhalten. Da sei denn betont, was eigentlich ein jeder wissen sollte, daß reine Luft sechsomal so schnell, also sechsomal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene, und daß sich reine Luft auch viel länger warm hält. Also herr mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, wenn auch Luftsaugalm oder sonstige Verderbnis der Luft kaum mehr das Atmen gestattet! Das Fenster auf! Ein bis zwei Minuten frischerwinterlicher Zug hindurch, der alle schlechte Luft hinauszieht, und man wird sehen, wie angenehm sich die Luft wieder erwärmt.

**Ein Verfahren, um Nässe rasch abzuschuppen.** Dasselbe besteht darin, daß der Nuss durch Trennung des Rückenmarks vom Gehirn mittels eines Stoces hinter dem Kiemendeckel zerfetzt, mit einem Tuch abgerieben und so von allem Schleim befreit wird; darauf taucht man ihn 2 bis 5 Sekunden in heißes, beinahe kochendes Wasser von 50 bis 60 Grad R. Das Schuppen ist dann in ein bis zwei Minuten abgehoben.

**Zum Reinigen von tuchenen Rocktragen** dient mit 10 Teilen Wasser verdünnter Ammoniak, wovon die schmutzigen Stellen gerührt werden.

**Tintenflecken zu entfernen.** Um Tintenflecke zu entfernen, ohne daß der weiße Stoff angegriffen wird, bestreicht man sie mit sogenannter grüner Schmirgellese, tröpfelt Wasser darauf und lege den Stoff in die Sonne; fast trocken, feuchte man ihn wieder an. Zudem man mit den Händen die Stelle etwas reibt, fängt die Tinte schon an, sich mit der Seife zu verbinden. Nach ungefähr dreimaligem Nachwaschen und Einreiben nassend man die Stellen aus, sind die Flecken doch nicht verschunden, muß man die Prozedur wiederholen.



Es darf nicht übersehen werden, Klebringe an Obstbäumen, deren Leim nicht mehr klebt, frisch zu schneiden, sonst ist der Erfolg nur ein teilweiser.

**Vom Plagen des Krautes (Kopfkohls).** Die Krautköpfe plagen in der Regel, wenn sie vollständig ausgewachsen sind und nach anhaltendem Regenwetter warme und trockene Witterung eintritt. Dasselbe ist als gutes Zeichen anzusehen, denn es zeigt von einer guten Entwicklung des Krautes, und es ist vorteilhafter, einen kleinen Prozentsatz geplaster Köpfe mit in Kauf zu nehmen, als einen hohen Prozentsatz toterer Köpfe auf seinem Grundstücke zu haben. Damit nicht schließlich alle Krautköpfe aufplagen, ist baldiges Ernten anzuraten.

**Während des Winters verlangt der Dezember 1-5 Grad Wärme,** und er ist daher an einen frostfreien Ort zu bringen, der aber ja nicht zu sehr erwärmt sein darf, da sich sonst die größten Feinde genannter Pflanze einfänden würden, die Schildläuse.

**Drainage der Topfpflanzen.** Zur Gesunderhaltung der Topfpflanze ist es ungemein wichtig, für überflüssiges Gießwasser einen guten Abzug zu schaffen. Eine einzelne Scherbe, die die Öffnung am Boden bedeckt, genügt dazu nicht. Sie wird bald von den Wurzeln hochgehoben und befindet sich, wie man beim Verpflanzen in der Regel feststellen kann, fast in der Mitte des Ballens. Man gebe also auf den Boden des Topfes eine ganze Lage Scherben, besonders bei großen Töpfen. Darüber kommt dann noch etwas geriebenes Torfmoos, das für guten Abfluß sehr vorteilhaft ist.



**Italienische Reisuppe.** Eine kleine Zwiebel schneidet man fein und schmeißt sie in Butter weich, fügt Bouillon, welche aus Liebig's Fleisch-Extrakt bereitet sein kann, Salz und Pfeffer sowie 1/2 Pfund blauechten Reis hinzu und läßt das Ganze bei ge-

lindem Feuer langsam kochen, bis der Reis weich, aber nicht zerfallen ist, alsdann ver- dünnt man die Suppe nach Belieben noch mit kochender Bouillon, gibt ein Stückchen frische Butter hinein, schmeißt ab, ob genügend gefalzen, und reicht die Suppe mit geriebenem Parmesankäse.

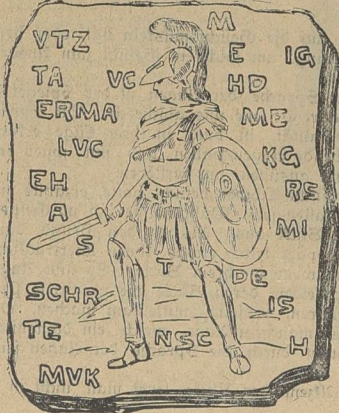
**Griesnudeln.** Von 2 Eiern, 625 Gramm feinem Mehl und etwas heißem Wasser wird ein feiner Nudelteig gemacht, ausgearbeitet und liegen gelassen, 125 Gramm Schweinefett werden in einer Kasserolle heiß gemacht und darin 6 Eßlöffel voll mittelfeinem Gries gebräunt, dann mit etwa 1/4 Liter kaltem Wasser ausgelaufen, abgeseiht und so lange gekocht, bis das Wasser verdunstet ist und der Gries löcher und hell aussieht. Nun werden aus dem Teig kurze, nicht zu breite Nudeln geschnitten, in Salzwasser aufgekocht und zu dem Gries in die Kasserolle getan und gut durcheinander gerührt.

**Kapann gebraten.** Den Kapann bereitet man vor, indem man ihn senkt, ausnimmt, wäscht und dreht. Dann wird der Kapann in heißem Wasser heiß gemacht, mit feinen Spießfäden geSPIßt oder mit Spießplatten umwickelt, die man leicht gefalzen hat, oder man bratet sie einfach wie sie sind. Nun läßt man Butter in einer Bratpfanne gelb werden, legt den Kapann mit der Brust hinein und bratet ihn erst auf der einen Seite in nicht zu heißem Ölen schön gelbbraun. Die gebräunten und umwickelten Kapanne legt man mit dem Rücken in die Butter und bratet sie unter öfterem Wende, ohne sie umzudrehen, zu schöner Farbe. Durch Einhängen von ein wenig Wasser muß man verhindern, daß die Butter sich zu braun färbt, wodurch der Braten eine zu schlechte Farbe bekäme. Die Braten-Butter bereitet man, indem man den Bratenfah mit etwas starker Bouillon loskocht und entfettet.

**Apfelweie.** Man befreit eine Aufschnittform mit Butter, stellt einige gehaltene Nessel, von welchen man mittels eines Ausstechers das Kernhaus entfernt, in dieselbe, füllt die Nessel mit einigem Rohannisbeeren, rührt 100 Gramm Zucker mit 4 Eitdottern zu Schaum, gibt dann einen Eßlöffel Mehl, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, vier Eßlöffel Rahm und zuletzt den Schnee der vier Eiweiß daran. Nun wird das Gerührte über die Nessel gegossen, in der Nische gefaden und mit Zucker bestreut aufgetragen.

## für die kleine Welt.

Rätselhafte Inschrift.



Dechiffrier-Aufgabe.

Wov vierundfünf istorn ipforyh  
ypvryg hm nxsmvn drv tivvndzig.

Königszug.

sein!	de	Zum	sein	den	nicht	ge	mein?
Freun	uns	de	bei	To	Mein		
	laß	sag:	uns	des			
	und	„Ist	Tod	bru			
		fomm'	der,				

Domino-Aufgabe.

A, B C und D nehmen je 6 Steine auf. Vier Steine mit 33 Augen liegen verdeckt im Kest. Die Steine von B haben 47, die von C 21 Augen. Es wird nicht gefaßt.

A hat: 6+4, 5+4, 4+4, 4+2, 1+0, 0+0.  
A setzt Doppel-Vier aus und gewinnt, indem er die Partie in der vierten Runde mit Zwei-Vier sperrt. B kann nur in der dritten Runde ansetzen; C muß in der zweiten und dritten D in der zweiten Runde passen. Die übrigbleibenden Steine haben bei B 36, bei C 16 und bei D 18 Augen. — Die Steine der Partie haben 61 Augen. — Welche Steine liegen im Kest? Welche Steine besaßen C und D übrig? Wie ist der Gang der Partie? A. St.

Kreuzrätsel.

	e				
	p				
i	b	?	e	u	
	i				
	e				
	i				

Die Buchstaben nebeneinander stehender Rigur sind so zu verteilen, daß die senkrechte Linie eine Stadt, die wagerechte dem Fluß nennt, an den die Stadt liegt. Der durch das Fragezeichen markierte beiden Namen gemeinsame Buchstabe ist noch zu finden.

(Auflösungen folgen in zweifünftiger Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rätselhafte Inschrift: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert. — Kryptogramm: Feuer fängt mit Funken an. — Rätselssprung: Der ist beglückt, der sein darf, was er ist. Der Bahn und Ziel nach eignen Au en mißt. Nie klavisch folgt, oft selbst die Wege weist. Ununterbrochen nichts tadelt und nichts preist. Und wenn sein Weg zum Dichter ihn bestimmt. Natur und Zeit zu seinem Führer nimmt. Dageborn.



# Correspondent.

**Bezugspreis** 12 wöchentlich; bei Abholung von den Abgabestellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,62 M. (Eingangsnummer 5 Pf.)  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum 1 Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Beilage 25 Pf. Restamen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —  
Für unerwartete Einrückungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 53.

Sonntag den 3. März 1907.

33. Jahrg.

## Frankreich und England.

Während seinerzeit der Abschluss einer Allianz mit Russland von der erdrückenden Mehrheit der französischen Nation aufs enthusiastischste begrüßt wurde, hat diese die Entente cordiale mit England, obgleich sie einem Bündnisse nahezu gleichkommt, überaus kühl aufgenommen. Dementsprechend wurde auch der Jar gedankt begeistert und der König Eduard nur in gedämpfter freundlicher Weise aufgenommen, als sie nach Paris gekommen waren, um durch ihren Besuch den von seiten der Regierungen vollenommenen Willen das Siegel aufzudrücken. England bot Frankreich seine Freundschaft an, als der russische Alliierte durch den Verlauf des ostasiatischen Krieges für lange Zeit wertlos geworden war. Man hätte deshalb meinen sollen, daß die Franzosen das britische Angebot mit Entzücken hätten aufnehmen müssen als einen, wenn auch nur kleinen Gefas für den gebotenen Verlust, welcher die Isolierung Frankreichs wiederhergestellt hätte. Aber wie gesagt, keine Spur von einer derartigen Freude machte sich bemerklich, außer in den kleinen Kreisen der Delcassisten. Man traute eben der Londoner Diplomatie nicht recht und argwöhnte, daß es dieser nur darum zu tun sei, Frankreich in einen Krieg gegen Deutschland zu ziehen, während England auf dem Wasser „im Trüben zu fischen“ gedachte. Und von einem solchen Kriege versprach und verspricht man sich nichts Gutes, wenn man nicht einen zu Lande starken Verbündeten an seiner Seite hat, wie etwa Russland, da ja das um 21 Millionen Menschen reichere Deutschland auch eine erheblich größere Armee, als Frankreich, teilsichtig ist. Das englische Heer, so meinte man, sei nicht imstande, diese Differenz auszugleichen, und als Minister Delcassé mit dem Hinweis darauf beruhigend wirken wollte, daß ein Abkommen mit England bestünde, nach welchem dieses ein Hilfscorps von 100 000 Mann schicken würde, falls Frankreich von Deutschland angegriffen werden sollte, so wurde er verlacht, da eine solche Verstärkung das Mißverhältnis noch lange nicht auszugleichen imstande sei.

Frankreich steht in der Korbidität mit England eine Völkervereinigung, durch welche ihm unter Umständen mehr Schaben als selbst im besten Falle Nutzen erwachsen könne. Ja, wenn England ein Staat wäre, dessen Landbesitzer seiner Bevölkerungszahl, seinem Reichtum und der körperlichen und geistigen Tüchtigkeit seiner Bewohner entspräche! Dann würde wohl der Vertrag, welchen die beiderseitigen Regierungen mit einander abgeschlossen haben, wohl noch weit mehr bejubelt worden sein, als das Bündnis mit Russland und würde man den britischen Redaktionen noch viel, viel weiter gefolgt sein.

An der Temie täuscht man sich ganz und gar nicht darüber, wie man jenseits des Kanals über die Entente denkt. Man ist sich dort auch klar geworden, daß unter der Herrschaft einer solchen misstrauischen und pessimistischen Stimmung das gute Einvernehmen niemals zu dem ersehnten Bündnis werden kann. In den leitenden Kreisen kennt man auch das Hindernis ganz genau. Der Generalsimus Lord Roberts tritt deshalb schon seit Jahren für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, für Bildung einer transportfähigen Feldarmee von mindestens 500 000 Mann und einer doppelten großen Territorialarmee ein. Der Feldmarschall meint, nur dadurch könne England seine Großmachtsstellung behaupten und sogar erhöhen, wenn es sich mit einem tüchtigen, nationalen Feldheer genannter Stärke, wenn nötig, an einem kontinentalen Kriege beteiligen könne. Derselben Ansicht sind Lord Kitchener und andere militärische Autoritäten. Auch König Eduard wirkt „geräuschlos“, wie immer, in diesem Sinn auf die Minister und die Parteiführer ein und, wie es scheint, nicht ganz ohne Erfolg. Aber an eine Reorganisation und Verstärkung der Armee in dem Maße der Roberts'schen Vorschläge ist noch lange nicht zu denken. Ehe das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht bei ihm zur Herrschaft gelangen kann, hat England vielleicht erst noch eine Katastrophe nötig, wie sie Preußen 1806,

Österreich 1866 und Frankreich 1870 ereilte. In dem soll schon demnächst etwas auf dem Gebiete der Heeresorganisation geschehen. Den diesbezüglichen Plan hat der Kriegsminister Halban bereits im Unterhause dargelegt. Von allgemeiner Wehrpflicht und Dienstzwang ist darin nicht die Rede. Es soll eine eventuell auch nach dem Kontinent verschickbare Feldarmee von 160 000 Mann und eine auf Freiwilligkeit beruhende Territorialarmee von 300 000 Mann, welche nur den heimatischen Boden zu schützen hätte, errichtet werden. Das ist Alles!

Wenn Minister Halban hofft, durch diese homöopathische Reform die Franzosen der Entente freundlicher stimmen zu können, so wird er bald finden, daß er sich schwer getäuscht hat. Die englische Presse freilich ist zum Teil sehr entzückt von dem Projekte und sieht in ihm die Vorstufe zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Auch die „Times“ geben zu, daß die neuen territorialen Truppen sich „wirklich einer nationalen Armee nähern“, fügen aber hinzu, daß die Friedensausbildung derselben (8 bis 15 Tage jährliche Übungszeit) ganz unzureichend sei und bezweifeln, daß ohne Berücksichtigung der Roberts'schen Vorschläge aus der englischen Armee etwas Erledliches gemacht werden könne. Die „Times“ nennen Halban's Reorganisationsprojekt den letzten Versuch, auf Grund des Freiwilligkeitssystems ein den Anforderungen der Zeit gerecht werdendes Heer zu schaffen, der aber wohl schicksalhaft werde. Mit diesem Urteil dürfte genanntes Blatt den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Zum französischen Kirchenfreit wird in radikalen Kreisen versichert, daß sich unter den beim Monsignore Montagnini beschlagnahmten Papieren mehrere Schriftstücke befinden, welche zeigen, daß der päpstliche Stuhl sich fast unaufhörlich in feindseltiger Weise diein öffentlichen Beziehungen Frankreichs einzumischen verfußt hat. Insbesondere besitze man unüberlegliche Beweise dafür, daß der Vatikan dringende Schritte beim König von Spanien unternommen habe, um dessen Pariser Reise im Mai 1905 zu verhindern. Ein früherer Beamter des Ministeriums des Äußeren, welcher beim Monsignore Montagnini beschlagnahmten Papieren zufolge verdächtige Beziehungen zum päpstlichen Stuhl unterhalten hat, wird sich, wie der „Matin“ berichtet, vor dem aus den Direktoren des



Ministeriums des Äußeren, welche beim Monsignore Montagnini beschlagnahmten Papieren zufolge verdächtige Beziehungen zum päpstlichen Stuhl unterhalten hat, wird sich, wie der „Matin“ berichtet, vor dem aus den Direktoren des

485 Dumaabgeordnete gewählt, darunter 304 Angehörige der Linken (30 Progressisten, 31 Angehörige der Arbeiterpartei, 52 Sozialdemokraten, 18 Sozialrevolutionäre, 94 Mitglieder der übrigen Parteien der Linken) und 48 Nationalisten. In dem Gouvernement Wjaska sind unter 13 Dumaabgeordneten ausschließlich Angehörige der extrem-linken Parteien, darunter 6 Sozialrevolutionäre gewählt worden. Von weiteren Mandaten der Regierungsparteien wird nichts berichtet, diese sind also auf 133 stehen geblieben. Die Opposition, einschließlich der Nationalisten, zählt demgegenüber schon 552 Mandate. Da die Gesamtzahl der Abgeordneten 524 beträgt, stehen nur noch 39 Wahlen aus. Wie soll ein Kabinett Stolypin mit solcher Duma auskommen? — Am Freitag ist die Opposition weiter verstärkt worden. In Petersburg sind 6 Abgeordnete gewählt worden. Unter ihnen befinden sich 5 Kadetten, der frühere Minister für Ackerbau Kautler, sowie Strauß, Hessen, der gemäßigtere Priester Petrow und Fedrow. Ferner wurde noch ein Mitglied der Arbeiterpartei, ein Arbeiter, gewählt. — Generaluropatkins Buch über den japanischen Krieg muß das Wohlgefallen des Jaren gefunden haben. Auf Anordnung des Großen Generalsstabes sind nämlich, wie die „Petrowsk. Tel.-Agentur“ meldet, die drei ersten Teile des Berichtes des Generalsuropatkins an die höheren Offiziere der Armee verteilt worden. Was sagen dazu die in dem Werk Europatkins so heillos bloßgestellten Generale Gribenberg, Kaulbars, Ueberling, Stadelberg und Konstantin? — Ueber die inneren Wirren liegen noch folgende Depeschen vor: Kiew, 28. Februar. Die hiesige Universität ist heute geschlossen worden, weil die Studenten gestern trotz eines entgegenstehenden Beschlusses des Professorenrates eine Versammlung abgehalten hatten. — Paris, 28. Februar. Wie die Polizeipräsidentur mitteilt, ist der französische Ingenieur Reynaud, der im Kaufhaus tätig und kürzlich bei einem gegen ihn unternommenen Mordversuche schwer verwundet worden war, seinen Wunden erlegen. Der Verstorbenen war ein Schwiegersohn des Polizeipräsidenten Lepine.

**England.** Die Effektivstärke der regulären englischen Armee wurde am Donnerstag vom Unterhaus dem Regierungsvorschlag entsprechend auf 160 000 Mann festgesetzt. Dementenswerth ist, daß bei der Diskussion die Reformvorschlüge des Kriegsministers seinerlei abfällige Kritik erfuhren.

**Spanien.** Die amtliche „Gaceta de Madrid“ veröffentlichte am Freitag einen Erlass des Königs, durch den die Verfügung vom 27. August 1906 über die Eheschließung aufgehoben wird. Durch diese Verfügung war die Ziviltrauung auch dann für zulässig erklärt worden, wenn keine Erklärungen betreffend die Religion seitens der Eheschließenden abgegeben wurden. Dieser Erlass hatte bestigen Widerspruch seitens der Bischöfe hervorgerufen, die erklärten, sie müßten eine unter solchen Umständen geschlossene Ehe als Konkubinat ansehen. Von König Alfonso war auch weiter nichts zu erwarten, er ist durchaus liberal gesinnt. — In Coruna wurde am Donnerstag der allgemeine Ausnahmezustand erklärt; die Arbeiter im Hafen erleiden eine Unterbrechung.

**Türkei.** Mit neuen Reformvorschlügen für Mazedonien beschäftigte sich eine dieser Tage beim Freiherrn v. Marichall abgehaltene Botschafterkonferenz, in der die Ueberzeugung zweier Kollektivnoten an die Pforte beschlossen wurde: die eine Note tritt für die Wahrung der reglementmäßigen Befugnis der mazedonischen Finanzkommission bezüglich der Kontrolle der Zivilverwaltung und der Restitutions der mit den Gesetzen und den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes nicht übereinstimmenden Ausgaben ein. Die andere Note empfiehlt Berücksichtigung der von De Giorgi Pascha gestellten Forderungen betreffend das Verhältnis der Landesbevölkerung zur Gendarmerie. Die Noten wurden am Donnerstag überreicht.